Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 24. Elfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 16. Juni 1870.

Die geehrten Abonnenten unserer Zeitung ersuchen wir, die Pränumeration für das nächste Quartal bei den resp. Buchhandlungen, oder den nächsten Post-Anstalten möglichst bald zu erneuern, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Breslau, den 15. Juni 1870.

Eduard Trewendt's Verlagshandlung.

Inhalts-Uebersicht.

Der Petersen'sche Wiesenbau.

Von Emil Majunke.

(Fortsetzung.)

Die Construction des Ventilkastens ist folgende:

Obgleich bei der Anfertigung eine compacte Thonmasse nicht erforderlich ist, stelle man sich den Ventilkasten zunächst als solchen vor. Das Thonstück hat bei einer quadratischen Grundfläche von 30 Centimeter Seitenlänge eine Höhe von 50 Centimeter; 12½ Centimeter vom Boden und 15 Centimeter von den Seiten entfernt ist die Achse eines Rohrs von 20 Centimeter Durchmesser, der Weite des Sammeldrains entsprechend. Im Mittelpunkt der Oberfläche des Thonstückes ist die zum ersten Rohr senkrecht stehende Achse eines zweiten gleichweiten Rohrs, welches 23½ Centimeter d. h. bis auf die Sohle der Saugedrains hinabreicht und von da ab in ein kleineres nur 8 Centimeter weites Rohr übergeht, welches die Verbindung zwischen dem verticalen und dem horizontalen Rohre oder zwischen Sauge- und Sammel-Drain herstellt. Die Saugedrains münden auf der Grundfläche des großen verticalen Rohres (der Ventilkammer) und ihre 8 Centimeter weiten Einflußrohre sind rechtwinklich zum Hauptdrain in die Wände der Ventilkammer eingeschnitten. Das 8 Centimeter weite Verbindungsrohr ist am oberen Ende in geeigneter Weise ausgeschnitten zur Aufnahme eines, am vordern Rande mit Luft gefüllten Kautschuk-Kranzes; das Ventil ist eine Thonkugel von 12 Centimeter Durchmesser, welche, auf diesen Kranz aufgesetzt, den Abfluß des Wassers aus den Saugedrains nach dem tiefer liegenden Sammeldrain hindert und, indem sie den elastischen Kautschuk-Kranz zusammenpreßt, den Verschluß absolut wasserdicht bewirkt. Wenn Kugel und Rohr sorgfältig abgeschliffen wären, so könnte hier der Verschluß ebenso gut wie dort ohne Kautschuk bewirkt werden; es bleibt aber zu berücksichtigen, daß einmal die Verwechselung der passenden Kugel leicht möglich, hauptsächlich aber zu befürchten ist, daß Kasten oder Ventil zerbrechen können, wenn letzteres, statt behutsam aufgesetzt zu werden, unvorsichtig fallen gelassen wird, ein Umstand, der die elastische Unterlage rechtfertigt, auch wenn der Verschluß nicht besser wäre.

Es könnte nun scheinen, als ob ein so beschaffener Thonkasten, in welchem, abgesehen von den Muffen für die einmündenden Drains, verschieden weite und nach verschiedenen Richtungen gehende Rohre anzubringen sind, besondere Schwierigkeiten bei der Herstellung verursachen könnte; dies ist indeß nicht der Fall; es ist, Handbetrieb angenommen, kaum mehr Geschicklichkeit erforderlich, wie zum Streichen eines einfachen Mauersteins.

Zum Formen bediene man sich eines Holzkastens, dessen lichte Weite den Dimensionen des Thonstückes entspricht und der einen zum Abnehmen eingerichteten Boden hat. Zwei gegenüber liegende Seiten haben kreisförmige Oeffnungen, deren Mittelpunkte 12½ Centimeter vom obern Kastenrande und gleichweit von den Kanten entfernt sind und deren Durchmesser dem in den Ventilkasten einmündenden Sammeldrain entsprechen, hier also 20 Centimeter für die lichte Weite und 3 Centimeter für die Röhrenwand, zusammen 23 Centimeter groß sind. Die beiden andern Seiten des Holzkastens haben die kreisförmigen Oeffnungen für die einmündenden Saugedrains und betragen deren Durchmesser 8 Centimeter für die lichte Weite, 2 Centimeter für die Röhrenwand, zusammen 10 Centimeter, während die Mittelpunkte 30½ Centimeter vom oberen Kastenrande und gleichweit von den Ecken entfernt sind.

Auf dem zum Abnehmen eingerichteten Boden des Holzkastens sind hölzerne Cylinder angebracht, die, wenn sie nicht aus einem Stück gearbeitet sind, untereinander verbunden sein müssen und deren Durchmesser resp. Höhe den Dimensionen der Ventilkammer und des Verbindungsrohrs entsprechen und damit folgende Ausdehnungen haben, vom Boden nach aufwärts gerechnet:

3½ Cm. Höhe u. 25 Cm. Durchmesser für die Muffe des Tagerohrs,
20 Cm. Höhe u. 20 Cm. Durchmesser für die Ventilkammer,
ferner { 1 Cm. Höhe u. 14 Cm. Durchmesser / 2 Cm. Höhe u. 11 Cm. obere, 8 Cm. untere Durchmesser } für den Kautschukkranz
und 8 Cm. Durchmesser für das Verbindungsrohr.

Die Höhe dieses letzten Cylindertheils ist verschieden; er ist derartig auszukehlen, daß eine 20 Cm. starke Holzwelle, welche dem Hauptdrainrohr entspricht, auf diesem fest aufliegt, wenn sie (incl. der Muffenkränze) durch die Wände des Holzkastens gesteckt wird; ebenso muß der Cylindertheil, welcher der Ventilkammer entspricht, zum Durchstecken einer 8 Cm. starken Holzwelle eingerichtet sein, durch welche die Einflußrohre für die Saugedrains hergestellt werden.

Soll der Ventilkasten geformt werden, so wird die Thonmasse in den leeren Raum des Holzkastens eingepreßt, bis sie die Höhe der Saugedrains erreicht; hierauf wird durch die oben erwähnten, für die Saugedrains in die Kastenwände eingeschnittenen Oeffnungen eine runde Holzwelle von 8 Cm. Durchmesser und 40 Cm. Länge gesteckt, von beiden Seiten über dieselbe ein gleichfalls 8 Cm. weiter und 1 Cm. starker Eisenring geschoben, welcher so eingerichtet sein muß, daß er nur 2½ Cm. in die lichte Weite des Kastens hineinragt und durch welchen die Muffen für die einmündenden Saugedrains hergestellt werden.

Nun wird wieder Thon hineingepreßt, bis für das Rohr des Sammeldrains dasselbe Manöver beginnt; der Eisenring für die Muffe ist hier 1½ Cm. stark.

Diese mit dem Formkasten nicht verbundenen Holzwellen und Muffenkränze sind in den beigegebenen Zeichnungen*) durch punktirte Linien angedeutet.

Ist der Holzkasten bis oben mit Thon gefüllt und dieser glatt gestrichen, so ist der Ventilkasten zum Trocknen fertig; da indeß die schwere und weiche Thonmasse leicht deformirt werden könnte, wenn alle Holztheile entfernt würden, so muß zuvor die den Hauptdrain bildende Welle durch eine andere gleich starke, aber die Kastenwände nicht überragende ersetzt werden.

Der ganze Kasten wird nun nach dem Trockenort getragen, so aufgestellt, daß sein Boden nach oben kommt, die Holztheile herausgenommen, welche für die Saugedrains eingesetzt waren, dann der Boden sammt Cylindern und hierauf die Wände behutsam abgehoben.

Das Brennen kann keine Schwierigkeiten bereiten, da der Kasten nirgends stärker gehalten ist, als gewöhnliche Mauersteine und die ganze Herstellung ist so einfach, daß sie in jeder Ziegelei, die passendes Material hat, ohne alle Maschinen bewirkt werden kann und somit ein weiter Transport der immerhin zerbrechlichen Waare nicht erforderlich wird.

Da für die einmündenden Röhren überall Muffen im Kasten angebracht sind, so ist ein Verstreichen mit Cement gar nicht erforderlich, wenn man eben passende Röhren wählt; die Kasten selbst in verschiedenen Größen anzufertigen, halte ich gleichfalls nicht für nöthig, weil 2—3 Drainröhren verschiedener Weite vollkommen ausreichen, den etwa nothwendigen Uebergang zu kleineren Dimensionen zu vermitteln.

Das Tagerohr ist ein Drainrohr von 2½ Cm. Wandstärke, 20 Cm. lichter Weite bei 1 Meter Höhe und wird in die 3½ Cm. tiefe Muffe des Ventilkastens eingesetzt. Um nun den beim Petersen'schen Apparate nothwendigen Holzkasten ganz zu ersparen, die Communication der wassergefüllten Rieselrinnen mit den Drains aber ebenso leicht zu erhalten, wie dort durch die Ritze im Holzkasten, wird in die für das Tagerohr bestimmte Muffe des Ventilkastens zunächst eine 2 Cm. dicke Scheibe gelegt, welche durchlöchert ist und am besten aus Eichenholz hergestellt wird, welches auf 15—20 Jahre ausreichen kann, wenn es mit Creosot oder andern antiseptischen Substanzen genügend imprägnirt und außerdem (namentlich bei Anwendung von Kreosot) mit Steinkohlentheer stark überstrichen ist. Diese Scheibe enthält in der Mitte eine runde 2 Cm. starke Oeffnung und eine Muffe zur Aufnahme eines zweiten meterlangen Thonrohrs, welches für die Drathstange des Ventils bestimmt ist. Das große Tagerohr wird hierauf mit Steinschotter behutsam und ringsherum gleichzeitig gefüllt und kann man, 20 Cm. vom obern Rande, Kies statt des Steinschlags wählen, um dem Eindringen von Schlamm zwischen die Füllsteine vorzubeugen.

Das kleine, innere Rohr dient zum Oeffnen und Schließen des Ventils, welches an einem starken Messingdrath hängt, der gerade auf die nöthige Länge abgeschnitten ist und oben in eine Oese endigt. Ist das Ventil geschlossen, so liegt die Oese so tief in dem schmalen Rohr, als der Durchmesser der Kugel (hier 12 Cm.) beträgt; das Ventil kann also nur durch Einführung eines geeigneten Hakens in die Höhe gezogen werden, ist vollkommen geöffnet, sobald die Kugel an die erwähnte Scheibe stößt, resp. sobald das Centrum der Oese den Rand des Rohrs erreicht und wird mittelst Durchsteckens eines Holzpflocks in dieser Stellung erhalten. Befürchtet man das Eindringen von Sand u. dgl. durch dieses enge Rohr, so kann diesem Uebelstande dadurch vorgebeugt werden, daß wenige Centimeter unter der Oese ein kurzer, die Wände des Rohrs lose berührender Cylinder von präparirtem Eichenholz befestigt wird.

Dem Einwand, daß der Petersen'sche Apparat durch den verschlossenen Holzkasten geschützt ist, während dieser ohne Schutz bleibt, ist zu entgegnen,

1) daß kein anderer Unfug damit getrieben werden kann, als daß das geöffnete Ventil durch Herausnehmen des Holzpflocks geschlossen wird (wobei dem Zerbrechen durch den Kautschukkranz vorgebeugt ist);
2) daß die Lage der Ventile hier von Weitem nicht zu bemerken ist, während dort der, die Wiese überragende, Holzkasten weit eher geeignet ist, die Neugier zu erregen und die unternehmungslustige Jugend zu irgend welchem Unfug zu veranlassen;
3) daß der Kasten selbst in Gegenden, wo weder Brückengeländer noch Baumpfähle über Winter zu erhalten sind, ein sehr gesuchtes Feuerungs-Material werden kann und daß
4) einem ähnlichen Verschluß des engen Ventilrohrs keine Hindernisse entgegenstehen.

*) Dieselben lagen der Nr. 22 in einem Separatblatt bei. D. R.

Der obere Rand des Tagerohrs soll mit der Sohle der 12 Cm. tiefen Rieselrinne abschneiden und der Rand der Rinne resp. die Wiesen-Oberfläche liegt bei den angenommenen Höhenverhältnissen 134 Cm. oder ca. 4 Fuß über der Sohle der Saugedrains; diese liegen also in der bei Wiesen-Drainage nothwendigen Tiefe und es müßten, wenn die Verhältnisse andere Tiefen erheischen, die beiden nach oben führenden Rohre in andern Längen hergestellt oder auf das verlangte Maß abgehauen werden.

Durch das Tagerohr, mag dasselbe nun leer oder mit Steinschotter gefüllt sein, wird bei eintretender Entwässerung nicht blos das in der Rinne gerade befindliche Wasser möglichst schnell abfließen, sondern diese Rinne wird sich mit dem auf der Oberfläche der Wiese noch vorhandenen Wasser mehrfach füllen und dieses abführen, ohne daß es mit dem Boden anders als an dessen Oberfläche in Berührung gekommen wäre, also Dungstoffe an denselben abzugeben vermocht hätte; ein Theil des aufgebrachten Rieselwassers läuft daher auch bei dieser Methode unbenutzt wieder ab und ich finde keine Erklärung dafür, daß man diesen bei wenig Wasser immerhin erheblichen Verlust an Dungstoff erst künstlich durch die Anwendung der lästigen Tagerohre geschaffen hat. Ich halte daher die letzteren, soweit sie keinem andern Zwecke dienen, überhaupt für überflüssig und würde dem Boden lieber einen halben Tag mehr Zeit zum Entwässern lassen, wenn dessen Bündigkeit das nothwendig machen sollte.

Will man daher die weiten, Rinne und Drain verbindenden Tagerohre ganz fortlassen, so braucht der zur Anwendung empfohlene Ventilkasten statt 50 Cm. nur 40 Cm. hoch zu sein und wird dann statt der durchlöcherten Scheibe in dieselbe Muffe ein halbkugelförmiger Thondeckel eingesetzt, welcher der Ventilkugel genügenden Spielraum gewährt, ebenfalls leicht herzustellen ist und in seinem Scheitel eine Oeffnung und eine Muffe zur Aufnahme des möglichst engen Rohres hat, welches zum Oeffnen und Schließen des Ventils nothwendig bleibt.

Damit indeß das aus der Rieselrinne direct auf den Ventilkasten sickernde Wasser keinen nachtheiligen Einfluß (etwa durch Erweichen des Bodens) ausüben kann, dürfte es zweckmäßig sein, in den gewölbten Deckel sechs Oeffnungen einzuschneiden, welche höchstens 5 Mm. breit und 5 Cm. lang sind, auf die Löcher im Deckel selbst aber zuvörderst eine Lage Steinschlag und Kies zu bringen, bevor Boden aufgeschüttet wird.

Der Formkasten für den Deckel ist ein rechteckiger Klotz von 29 Cm. Länge und Breite bei 17 Cm. Höhe, welcher mit dem Radius von 12½ Cm. genau halbkugelförmig ausgedreht ist; im Scheitel ist ein rundes 2 Cm. weites Loch durch den ganzen Holzklotz gebohrt und die 1½ Cm. breite Muffe für das Ventilrohr 2 Cm. tief ausgestemmt. Als Streichbrett dient ein nach dem Radius von 10 Cm. gebogenes Messer, welches mittelst eines Cylinders in einer Hülse steckt, mit der sechs den Einschnitten im Thondeckel entsprechende, 5 Mm. starke Eisenbleche verbunden sind. Hülse und Messer werden vor dem Einpressen des Thons durch das im Formkasten befindliche 2 Cm. starke Loch gesteckt, der Thon eingepreßt und dadurch auf die erforderliche Dicke abgeschnitten, daß das Messer auf dem Kastenrande im Kreise herumgeführt wird.

Um beim Trocknen das Verziehen zu verhüten, muß vorher in demselben Kasten und mit demselben Messer eine entsprechende Anzahl halber Thonkugeln gefertigt sein, über welche, wenn sie getrocknet sind, der Thondeckel gelegt wird.

Ein untergeordneter Vortheil geht durch das Weglassen der Tagerohre (auch schon durch deren Füllung mit Steinen) allerdings, aber nur bei kleinen, wenig umfangreichen Anlagen, verloren. Man kann nämlich bei diesen, statt eines offenen Zuleitungsgrabens, verdeckte, hinreichend weite Röhren wählen, welche das Wasser nach dem am höchsten situirten Tagerohr und in diesem in die Höhe führen; kommen bei solchen Anlagen die offenen Zuleitungsgräben höher zu stehen, als verdeckte Röhren, oder machen andere Verhältnisse die unterirdische Zuleitung durchaus nothwendig, so steht dem nichts entgegen, an dem obersten Ventil den Deckel fortzulassen und statt dessen das Tagerohr ohne Füllung anzubringen, dagegen mit einem geeigneten Verschluß zu versehen.

(Schluß folgt.)

Beiträge zur Lösung der landwirthschaftlichen Arbeiterfrage.

(Fortsetzung.)

Zur Lösung der landwirthschaftlichen Arbeiterfrage, wenn man hierfür schon auf die heranwachsende Jugend Rücksicht nimmt, gehört sicherlich auch ein*

Angemessener Unterricht in der Volksschule.

Leider ist man in den maßgebenden Kreisen noch immer der Ansicht, daß es vollkommen genüge, wenn die Unterrichtsgegenstände in der Volksschule in Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen bestehen. Der Wahn, daß sich das Volk um so leichter regieren lasse, je dümmer es sei, ist noch immer nicht ausgerottet, obschon namentlich in der Gegenwart fast jeder Tag den Beweis liefert, wie unheilvoll es ist, wenn der arbeitenden Klasse aus Mangel an genügendem Unterricht in der Schule alle und jede Bildung abgeht. Haben die Kinder in

der Dorfschule weiter nichts gelernt, als nothdürftig Lesen, Schreiben und Rechnen und suchen sie ihr Fortkommen im Dienste der Landwirthschaft, Anfangs als Gesinde, später als Taglöhner, so sind solche Arbeiter in der Mehrzahl der Fälle kaum besser als Maschinen, und eben weil es ihnen an Bildung und Intelligenz fehlt, werden sie als Familienhäupter nur zu bald mit Noth und Entbehrung zu kämpfen haben, während der in seiner Art gebildete Arbeiter auch geschickter ist und dieser sein Geschick verwerthet durch mehr und bessere und höher bezahlte Arbeit. Dieses ist aber nur möglich, wenn eine Reform in dem Lehrplane der Dorfschulen vorgenommen wird. Diese Reform soll keineswegs darin bestehen, daß den Kindern systematischer Unterricht in der Landwirthschaft ertheilt wird, sondern es wird nur verlangt, daß Naturgeschichte und Naturlehre, insoweit sie in Beziehung zur Landwirthschaft stehen, berücksichtigt werden. Der Lehrer soll z. B., wenn er Unterricht in der Naturgeschichte ertheilt, mehr bei den einheimischen, als bei den fremdländischen Thieren und Pflanzen verweilen und von den einheimischen Naturgegenständen wieder denen besondere Aufmerksamkeit widmen, mit denen der Landwirth zu verkehren, die er zu züchten (Thiere), zu erbauen (Pflanzen) und zu bebauen (Boden) hat. Mit der Lehre von der Naturgeschichte, weil dahin einschlagend, soll zugleich praktische Unterweisung in der Obstbaumzucht verbunden werden, wozu freilich vor Allem erforderlich ist, daß von derselben der Lehrer genügende Kenntnisse besitzt und daß ihnen zur Anlegung einer Obstbaumschule der nöthige Grund und Boden zur Verfügung steht. Durch den Unterricht in der Erziehung, Veredlung und Pflege der Obstbäume können die Kinder nicht nur zu erfahrenen Obstbaumzüchtern herangebildet werden, sondern dieser Unterricht wird sich auch in sittlicher Hinsicht bewähren, denn bei den Arbeiten in der Baumschule kann der Lehrer durch manches schöne Bild die in jedes Kindes Herzen schlummernden besseren Gefühle erwecken. Den Unterricht in der Naturgeschichte könnte der Lehrer dadurch besonders eindringlich machen, wenn er sich Sammlungen anlegte von den wirthschaftlichen Pflanzen, den Unkräutern, den nützlichen und schädlichen Insecten, den verschiedenen Boden-, Stein- und Holzarten, und wenn er die einzelnen Exemplare aus diesen Sammlungen bei dem Unterricht vorzeigte und erklärte.

Ebenso wie die Naturgeschichte sollte auch die Naturlehre Unterrichtsgegenstand in jeder Volksschule sein. Da Naturstoffe und Naturkräfte eng mit einander verbunden sind, so ist die Kenntniß der Naturlehre für Leute, welche später in die Dienste der Landwirthschaft treten, ebenso wichtig als die Kenntniß der Naturgeschichte, indem durch jene namentlich alle Erscheinungen in der Atmosphäre, die hauptsächlich auf das Pflanzenreich und den Boden einwirken, befriedigend erklärt werden.

Es wird und kann nicht ausbleiben, daß durch solchen Schulunterricht in den Kindern ein guter Grund gelegt wird zur vorurtheilsfreien und besseren Erfüllung ihrer Dienstleistungen in spätern Jahren, ein Vortheil, welcher den Arbeitgebern ebenso zu Statten kommen wird, als den Arbeitern selbst, letzteren namentlich auch in der Beziehung, daß sie sich ein höheres Arbeitseinkommen zu verschaffen vermögen.

Es genügt aber nicht, daß die Kinder der Arbeiterfamilien einen zu ihrem guten Fortkommen angemessenen Unterricht in der Volksschule erhalten, sondern es muß auch auf dem Grunde, welcher daselbst gelegt worden ist, weiter fortgebaut werden, und zwar in

Sonntäglichen Fortbildungsschulen.

Daß unserer ländlichen Jugend überhaupt und den Arbeiterfamilien angehörenden jungen Leuten insbesondere eine Fortsetzung resp. Erweiterung des Unterrichts nach abgelaufener Schulzeit, etwa bis zum achtzehnten Lebensjahre, dringend Noth thue, kann für diejenigen keinem Zweifel unterworfen sein, welche wissen, daß die jungen Leute, wenn sie die Schuljahre im Rücken haben, das in der Schule Erlernte nur zu bald wieder vergessen, wozu noch kommt, daß sie bei dem gegenwärtigen mangelhaften Unterricht in der Volksschule gerade das nicht lernen, was sie später zu ihrem besseren Fortkommen zu wissen nöthig haben. Da aber die meisten jungen Leute gewöhnlich froh sind, wenn sie die Schuljahre im Rücken haben und von einer freiwilligen Fortbildung nichts wissen wollen, so ist es unbedingt nothwendig, daß die Fortbildungsschulen obligatorisch für die Lernenden sowohl als für die Arbeitgeber sind, so zwar, daß sich letztere nicht entbrechen können, die in ihren Diensten befindlichen jungen Männer von 14—18 Lebensjahren zum Besuch der Fortbildungsschulen anzuhalten.

Gegenstände des Unterrichts in den Fortbildungsschulen für junge Männer sollen sein: Naturgeschichte, Naturlehre, Rechnen, Zeichnen, Buchführung, Abfassung schriftlicher Aufsätze, die Anfangsgründe der Volkswirthschaftslehre, Ackerbau und Viehzucht.

Fortbildungsschulen sollen aber nicht blos für die jungen Leute männlichen Geschlechts ins Leben gerufen werden, sondern man soll auch derartige Anstalten für junge Mädchen der Arbeiterfamilien gründen, denn auch diesen thut Fortbildung nach dem Austritt aus der Volksschule dringend Noth. Lehrgegenstände für weibliche Fortbildungsschulen sollen sein: Stricken, Zeichnen, Nähen, Stopfen, Zuschneiden, Abfassung schriftlicher Aufsätze, Milchwirthschaft, Federvieh-, Ziegen-, Schweine- und Kuhhaltung.

Die Errichtung von Fortbildungsschulen hat durchaus nicht so viele und große Schwierigkeiten, als man oft anführen hört. Ist eine Ortschaft zu klein zur Gründung einer derartigen Bildungsanstalt, so können hierzu mehrere Dörfer zusammentreten. Als Unterrichtslocal kann die Schulstube verwendet werden. Die Kosten der Heizung und Beleuchtung im Winterhalbjahre werden aus den Gemeindekassen bestritten. Als Lehrer und Lehrerinnen können Geistliche, Schullehrer, gebildete Landwirthe und die Frauen derselben wirken. In den meisten Fällen werden dieselben den Unterricht gewiß gern unentgeltlich ertheilen, da ihnen Gelegenheit geboten ist, außerhalb ihres eigentlichen Berufs, sich verdient zu machen nicht nur um ihre Zöglinge, sondern auch um Arbeitgeber, Gemeinde und Staat. Sollte doch, z. B. an Schullehrer, ein mäßiges Honorar für die Unterrichtsertheilung zu entrichten sein, so könnte dasselbe entweder aus Gemeindemitteln oder von den betreffenden Arbeitgebern bestritten werden. Es wird dieses Bestreben gewiß reiche Zinsen tragen sowohl für Gemeinden als für Arbeitgeber.

Auch durch Gründung von

Spinnschulen

können sich Gemeinden und Private sehr verdient machen. Derartige Schulen sind namentlich da ganz an ihrem Platze, wo ein ausgedehnter Leinbau betrieben wird. Das Verdienst in Hervorrufung solcher Schulen besteht darin, daß durch sie dem weiblichen Theile der handarbeitenden Klasse auf dem Lande Gelegenheit zum Feinspinnen und zum lohnenden Verdienst gegeben und auf die heranwachsende Jugend ein großer moralischer Einfluß ausgeübt wird. Denn die Kinder werden in diesen Schulen an ordnungsmäßigen Fleiß gewöhnt, sie haben das Bestreben, sich durch Wetteifer in Menge und Güte der Arbeit hervorzuthun und damit die Ehre und den Vortheil des größeren Verdienstes zu erlangen. Dadurch wird aber das Ehrgefühl dergestalt angeregt, daß davon die ersprießlichsten Folgen für das sittliche Verhalten der Kinder in ihren übrigen Lebensverhältnissen zu erwarten sind.

Es ist zwar gegründet, daß das Spinnen in der gegenwärtigen Zeit nicht mehr den Verdienst gewährt, wie früher, weil das Handgespinnst nicht mit dem Maschinengespinnst zu concurriren vermag; gleichwohl verdienen die bisher durch die Spinnschulen erlangten Ergebnisse alle Beachtung; denn während bei dem gewöhnlichen Spinnen eine Spinnerin höchstens 20 Pfennige täglich verdient, erhöht sich das tägliche Einkommen bei der feinen Handspinnerei, wie dieselbe in den Spinnschulen gelehrt wird, auf 33 Pfennige, ein Verdienst, welcher namentlich bei der geringen Abnutzung der Kleidungsstücke und dem geringen Kraftaufwande für die Wintermonate immerhin nicht so geringfügig ist, wenn man bedenkt, daß derselbe von einer Person und neben dem Tageseinkommen des Erhalters der Familie erzielt wird.

Die Spinnschulen sind deshalb sowohl in sittlicher als in materieller Hinsicht für die Arbeiterfamilien ein großer Vortheil, und man sollte sich daher ihre Gründung überall da angelegen sein lassen, wo sie, wie namentlich in Gebirgsgegenden, zu einem Bedürfniß geworden sind. (Forts. folgt.)

Zum Breslauer Maschinenmarkt.

IV.

Die Eggen und Walzen zeigten bemerkenswerth Neues nicht, waren aber ebenfalls so zahlreich, wie meist recht proper gearbeitet.

Unter den mannigfachen Cultivatoren hebe ich die Universal-Jäter von Gräber aus Striese, Kr. Wohlau, hervor, die recht gut construirte, anscheinend auch solide gebaute Instrumente sind. Sie sind dreischarig und zum Jäten wie Behäufeln aller Fruchtgattungen eingerichtet, indem sowohl Hackmesser (Jäter) als auch Schare angeschraubt werden können. Das System ist unseren alten Exstirpatoren nachgebildet. Ihr Preis ist 40 Thlr.

Die patentirten Rübenheber von Sindersleben u. Co. sind so vielseitig und als vorzüglich für diesen Zweck auch in diesen Blättern seit Jahren bekannt, daß ich wohl nicht nöthig habe, durch nochmalige Beschreibung derselben sie noch mehr zu empfehlen und dieser Hinweis genügen wird, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf sie zu lenken.

Für Ziegeleibesitzer war wieder eine reiche Auswahl von Ziegel-Maschinen und Drainröhrenpressen vorhanden. — Die Erfahrung hat gelehrt, daß all' diese Maschinen mit größter Vorsicht zu beurtheilen und es besonders drei Punkte sind, welche ihnen in der Praxis zum Vorwurf gemacht werden: entweder halten sie im täglichen Gebrauche nicht aus und nützen sich überraschend schnell ab, oder sie erfordern ganz enormen Kraftaufwand, oder drittens: es steht ihre Leistungsfähigkeit in schlechtem Verhältniß zu ihrem Preise — sie verzinsen sich nicht!

Es ist deshalb auch eine mißliche Aufgabe, das eine oder andere Fabricat empfehlen zu sollen, wenn nicht aus praktischer Erfahrung geschöpft werden kann. Dies ist meinentheils bei den Fabricaten des königl. Hüttenamtes Malapane der Fall, deren Ziegel- und Drainröhrenpresse für Hand-, Göpel- wie Dampfbetrieb jedem Ziegeleibesitzer als vorzüglich empfohlen werden kann.

Die Dampfziegel-Maschine mit Walzwerk und Elevatur von Schlickeysen aus Berlin erfreute sich allgemeiner Aufmerksamkeit und wurde mir als eine in der Praxis sich bewährende Maschine von maßgebenden Fachmännern empfohlen. Mit einer 5 Pferdekraft-Dampfmaschine betrieben, soll sie angeblich täglich 10,000 Ziegeln pressen, wobei ich bemerke, daß sie den rohen Lehm im Walzwerk verarbeitet und mittelst der Elevatur nach der Ziegel- resp. Drainröhrenpresse befördert. Mit Dampfmaschine ꝛc. kostet sie complett 1200 Thlr.; kleinere Maschinen zu Göpelbetrieb sind billiger und kosten, betrieben:

mit 1 Pferde, täglich (zu 12 Arbeitsstunden gerechnet) 1—2000 Ziegeln pressend: 175 Thlr.;
mit 2 Pferden, täglich (zu 12 Arbeitsstunden gerechnet) 5—6000 Ziegeln pressend: 350 Thlr.;
mit 3 Pferden, täglich (zu 12 Arbeitsstunden gerechnet) 6—9000 Ziegeln pressend: 450 Thlr.

Hiernach wären, relativ gerechnet, die größten Maschinen auch die billigsten. Daß Herr Schlickeysen selbst Ziegeleibesitzer ist, also Fachmann — spricht zu Gunsten dieser Maschine.

Von den 17 Butter-Maschinen fanden Lefeldt's patentirte rotirende Buttermaschinen, Sahn- und Milchkühler wie in den Vorjahren, so auch am diesjährigen Markte, erneute und vermehrte Anerkennung.

Für diejenigen Leser, welche dieselben noch nicht kennen, bemerke ich, daß diese Maschinen sich hauptsächlich dadurch von den früheren Constructionen unterscheiden, daß hier das ganze Faß, auf einem Lagergestell ruhend, in rotirende Bewegung gesetzt wird, während die im Faß befindlichen vier Schlagflügel ruhen; es verfolgt Lefeldt somit das umgekehrte Princip: Die Milch wird über und durch die Schlagflügel hindurch geschüttelt durch Bewegung des Fasses, während früher die vier Flügel rotirend bewegt wurden und die im Faß ruhende Milch durchschlugen. Wenn schon die neue Construction eine schnellere und sicherere Butterung garantirt, so ist in ihr ein weiterer Vortheil darin gegeben, daß, sobald die Butter fertig ist, die Buttermilch durch einen Zapfen am Boden des Fasses abgelassen werden kann und die Butter dann bequem und reinlich aus dem Fasse zu nehmen ist. Auch die fortdauernden Reparaturen an Welle und Schlagflügel, welche bei der alten Construction durch fortdauernde Umdrehung durch die dicke Buttermilch sehr litten — zum Aerger unserer Hausfrauen — fallen bei diesem System fort. Herr Lefeldt (Schöningen per Braunschweig) hat durch deren Erbauung einem großen Bedürfniß der Landwirthe abgeholfen.

Ebenso praktisch sind seine Milchkühler, mit deren Hilfe resp. durch deren Benutzung man jetzt auch weite Strecken, ohne Gefahr des Schlickerns, Milch versenden kann. Es sind dies Doppeltöpfe und Doppelkannen aus Blech, in deren inneren Raum die Milch, Rahm, Butter ꝛc. kommt, während der äußere, jenen ringsum, wie den Boden und Deckel umschließende Hohlraum mit kaltem Wasser oder — im Sommer noch besser — mit Eis gefüllt wird. Auch in ihnen ist eine Lücke in der Verfassung — pardon! will sagen in dem landwirthschaftlichen Bedarf an zweckmäßigen Geräthen ausgefüllt worden.

Unter den Mahl- und Schneidemühlen fielen mir die von Pensel aus Breslau ausgestellten, von Stolle in Braunschweig gefertigten Bandsägen auf, welche — für Hand- und Göpelbetrieb construirt — bedeutend leichter als andere zu handhaben sind und dabei sehr hübsch arbeiten. Derselbe Aussteller brachte auch Bohlkens Patent-Erdbohrer zum Verkauf, welcher nicht allein für Bauzwecke, sondern auch im Allgemeinen für Landwirthe sehr brauchbar erscheint.

Derselbe findet bei der Aufstellung von Baugerüsten, — zum Einsetzen der Pfähle für Einfriedigungen, — beim Brunnenbohren, — Legen von Röhren unter der Erde, — zum Pflanzen von Bäumen, — zu Untersuchungen des Bodens ꝛc. ꝛc., überhaupt überall da Anwendung, wo es sich darum handelt, unter großer Zeit- und Arbeitsersparniß Löcher in den Erdboden zu bohren.

Der Bohrer arbeitet mit Leichtigkeit selbst im härtesten Boden. Bei Inbetriebsetzung desselben ist kein Druck, sondern nur einfach eine Windung um dessen Axe erforderlich. Nach jeden 5—6 Umdrehungen hat sich 6—10 Zoll Erde angesammelt, die dann ausgehoben und abgeschüttelt werden muß. Kleinere Steine gehen mit durch, größere müssen mit der Hand oder sonst wie ausgehoben werden. Man kann sich von der Leistungsfähigkeit einen Begriff machen, wenn vergangenen Sommer ein Mann mittelst eines 10"-Bohrers in einem steinharten Boden, der kaum mit Beilen aufzuhauen war, 102 Löcher in einem Tage ausbohrte.

Auf dem Gebiete der Hydraulik hat der Maschinenmarkt in diesem Frühjahr einen der thätigsten, intelligentesten Aussteller durch den Tod verloren: Herrn F. J. Stumpf! Besucher der früheren Märkte erinnern sich gewiß noch mit Vergnügen der ebenso eleganten wie geschmackvollen Arrangements und blumenreichen Ausschmükkungen seiner Fabricate, die stets einen besonderen Schmuck des Marktplatzes gebildet haben und dieses Jahr gänzlich fehlten. Die hydraulischen Apparate seiner Firma, von den Nachfolgern präsentirt, bewährten dagegen den alten, guten Ruf auf's Neue. Dasselbe Zeugniß kann den Spritzen- und Pumpwerken der Gebr. Hoffmann und ebenso G. Wiedero's gegeben werden.

In Gummifabricaten, Luftdrucktelegraphen ꝛc. waren mehrere Firmen vertreten, welche den Fortschritt dieses Industriezweiges recht vortheilhaft ad oculos demonstrirten. Herr Reinhardt (Breslau, Neue Gasse 13) erregte besonders durch seine pneumatischen Haus- und Hof-Telegraphen viel Aufmerksamkeit, welche auch wohl verdient war. Größere Guts- und Hotel-Haushaltungen, Fabriken ꝛc. können sich nichts Besseres und Billigeres wünschen.

Vielfach strebt man jetzt auch auf dem Lande schon darnach, billige und gute Beleuchtung, und besonders in großen Guts- und Fabrik-Etablissements wo möglich durch Gas herzustellen. Nachdem die Technik Leuchtgas aus Bergtheer, Braunkohlentheer, Schieferöl u. a. Stoffen fabricirt, ist letzteres auch möglich geworden, wie u. A. die Einrichtung einer solchen Gasbeleuchtung in Koppitz (Sitz des Grafen H. U. v. Schaffgotsch) beweist.

Die Herstellung des Gases aus den genannten Oelen ist sehr einfach und daher von Jedem leicht zu erlernen. Die Apparate bedürfen nur eines geringen Raumes, sind demnach auch billiger als andere, dabei arbeiten sie so zuverlässig, daß eine Veränderung der Lichtstärke bei einiger Aufmerksamkeit nicht möglich ist. Die bedeutende Leuchtkraft des Erdölgases macht es möglich, daß die Brenner hierzu viel kleiner gewählt werden können, so daß sich der Consum jedes Brenners bei gleicher Lichtstärke zu Steinkohlen-Gas wie folgt stellt:

Brenner Nr.	1.	2.	3.	4.	5.	verbraucht
Erdölgas......	0,5	0,75	1,0	1,2	1,5	und
Steinkohlengas .	2,0	3,0	3,9	4,9	6,2	Kubik-Fuß pro Stunde.

In Folge dieses geringen Consums für dieselbe Lichtstärke können Gasometer, Rohrleitung, Gebäude u. s. w. in kleineren Dimensionen angelegt werden.

Die Firma Suckow und Comp. von hier hatte einen solchen Apparat wie im Vorjahre ausgestellt, der vielfache Anerkennung fand, da seine Zweckmäßigkeit ebenso einleuchtete, wie das in der Camera obscura entzündete Gas diese hell erleuchtete! Die Camera obscura selbst zog natürlich das Publikum massenhaft heran. Die Construirung des freien Fahrstuhls, auf den ich schon in meinem ersten Bericht aufmerksam machte, giebt von Herrn Sukkows fortschrittlichem Streben ein ehrenvolles Zeugniß. Derselbe besteht aus zwei behauenen Rüstbäumen, die an beliebigem Orte in der Erde festgerammt werden, ca. 3' von einander entfernt. Auf beiden gegenseitig zugekehrten Seiten laufen je zwei Latten in die Höhe, in deren Zwischenraum eine ca. 3 □' haltende Holztafel horizontal einsitzt, mit zwei Axen, in dem, von den Latten gebildeten Fugen herauf und herunter gehend. Ein halbbogenförmiger Eisenstab, von beiden Axen emporgehend, dient zur Anbringung des Zugriemens, der, am Ende der Bäume über zwei Schneckenräder laufend, die Holzplatte herauf- und herunterläßt.

Der Riemen wickelt sich auf eine durch Dampfkraft — erforderten Falles auch per Göpel oder Hand — bewegte Welle auf und ist mit einer einfachen Steuerung versehen. Der Apparat kostet mit Kessel und Dampfmaschine 550 Thlr., von denen letztere beide 300 Thaler Werth haben.

Unter den Baubedürfnissen hebe ich des Grafen Sauerma-Ruppersdorf Ziegeleipräparate — die einzigen auf diesjährigem Markte vertretenen — als sehr gute hervor. Material wie Arbeit derselben waren tadellos und sind in jeder Beziehung zu loben.

Auch die sehr zahlreich beschickte Abtheilung des bunten „Allerlei" bot manche interessante, belehrende und nützliche Gegenstände. Ich lasse das Auffallendste oder Nothwendigste hier folgen und schließe daran bald die bunten, verschiedene Marktabtheilungen vertretenden Collectiv-Ausstellungen einiger Fabrikanten.

Unter dem „Allerlei" fühle ich mich veranlaßt eine Collation Schmiedewerkzeuge zu erwähnen, da durch diese Ausstellung einem längst gefühlten, auf dem Markte bisher fast ganz vermißten, Bedürfniß genügt ist. Unsere größeren Gutswirthschaften kommen so häufig in die Lage — und streben auch mehr und mehr darnach, eigene Schmieden zum Selbstbetrieb oder zur Verpachtung einzurichten, und das Schmiedehandwerk steht auch außerdem in so naher Verbindung mit der Landwirthschaft, — daß es für unser Fach von großem Werth ist, Firmen kennen zu lernen, welche ebenso gediegene, gute und brauchbare Schmiedeeinrichtungen zum Verkauf halten als reell und prompt bedienen. Als eine solche lernte ich an den zum Markte wie auf Lager gehaltenen Waaren die Firma B. Weist von hier (Reuschestraße 38) kennen, die warm zu empfehlen ist.

So originell wie neu war Knoblochs ausgestelltes Radschiff, total aus Eisen gebaut, nach dem System unserer Oder-Raddampfer construirt, nur mit dem Unterschied, daß nicht Dampf, sondern der Menschenarm mittelst einer ein Zahnrädersystem bewegenden Kurbel der Motor ist.

Algöver zeigte sowohl in seinen Wurf- und Getreide-Reinigungs-Maschinen als Sortir-Cylindern und diversen Möbeln und Garten-Einrichtungen den alten bewährten Ruf. Die ersteren hat er im Laufe der Jahre so weit vervollkommnet, daß sie den in diesem Genre weltberühmten von Hambruch und Vollbaum in Elbing würdig zur Seite gestellt werden dürfen.

Ebenso hieße es Oel ins Feuer tragen, wollten wir den Erzeugnissen und Ausstellungssachen von Herz u. Ehrlich noch extra Lob spenden, da deren guter Ruf bereits weit über unsere Provinz hinausreicht.

Sturm und Zöller erfreuten die Besucher durch ihre Spritzen-Einrichtungen, die ich aus der Collectiv-Ausstellung dieser Herren hervorhebe; besonders sind es die sogen. Extincteure, welche in keiner Landwirthschaft fehlen sollten, da unsere Land-Spritzenverbände und Einrichtungen noch so überaus mangelhaft sind.

Provinzial-Berichte.

Aus Niederschlesien, 12. Juni. Das im vorigen Bericht von hier, de dato 27. März, gegebene Versprechen näherer Mittheilungen über die Regulirung des Sprotteflusses und Cultivirung des Sprottebruchs hat lange auf seine Erfüllung warten lassen, aber wer da weiß, wie es im Dienste der Landwirthschaft zugeht, im Felde wie am Schreibpult, der kennt es auch, wie man hier, um in den Hauptsachen und dem Näherstehenden nicht rückständig zu werden, gar oft es mit minder dringlichen und entfernteren Angelegenheiten nicht genau nehmen kann. Unterdessen hat sich auch der Stoff zu Mittheilungen an die Fachgenossen weiterer Kreise beträchtlich gemehrt, so daß der Berichterstatter auch seine allgemeine Obliegenheit nicht über dem Einzelnen verabsäumen darf. Da ist die Frühjahrsbestellung mit ihren diesjährigen Absonderlichkeiten und den diesmaligen herben Lehren ihrer Berichte, der Saatenstand überhaupt mit seinen auf- und abschwankenden Hoffnungen und Besorgnissen, die Wollwäsche, die Wollschur und ein Wollmarkt, wie er lange nicht dagewesen, und endlich liegt zwischen März und Juni auch unter allen Umständen ein Stückchen landwirthschaftlichen Fortschritts, landwirthschaftlicher Geschichte, Politik und Diplomatie.

Was die Frühjahrsbestellung angeht, wurde selbige bei der langen Verzögerung ihres Beginnes und der nachherigen günstigen Witterung im Allgemeinen zwar noch ziemlich günstig vollzogen, aber gar manche Wirthe, welche im Sinne des Worts „schwach gespannt" waren, mußten doch sehr oft aus der Noth eine Tugend machen und ihre Saaten bestellen nur so gut oder vielmehr nur so schlecht als sie konnten. Insbesondere fehlte wie dem Nutzvieh auch dem Arbeitsvieh das erst spät und spärlich kommende Grünfutter im Anfange des Frühjahrs und es war nichts Seltenes, ansehnliche Flächen von Roggen unfreiwillig zu Grünfutterkorn bestimmt zu sehen, so daß wohl mancher Wirth künftig eine freiwillige Entscheidung für solchen im Herbst vorziehen wird.

Auch die voreiligen Kleesaaten unter der Winterung haben sich arg bestraft, indem die warmen Tage im Anfange des Aprils die Körner wohl keimen ließen, die nachherige Kälte die Keime aber wieder vernichtete, was durch nochmalige Saat auszugleichen meist unterblieb. Ebenso empfindliche Lehren empfingen Diejenigen, welche ihre Frühjahrssaaten um jeden Preis zeitig in die Erde bringen wollten, namentlich bei Gerste und Lein. Bei den Wintersaaten stehen sehr erklärlich die frühen und die der wärmeren und in gutem Düngungszustande befindlichen, wie die auf Dünger wachsenden in weit größerem Vorzuge vor den anderen, als in gewöhnlichen Jahren, kurz aber bleibt, zwar nicht überall, doch größtentheils, das Stroh, und wo die Saat nichts Wärmendes unter sich hatte, da werden die kurzen Garben auch dünn, d. h. nicht zahlreich oder, wo man die Schockzahl behaupten will, auch im Sinne des Wortes ausfallen. Dagegen verlief die Kornblüthe an sich ganz günstig und Boreas und Zephir machten Horinbrinks zweifelhafte Kunst der Befruchtung durchaus entbehrlich, denn gleich Höhenrauch, der übrigens auch nicht fehlte, wallte der Blüthenstaub über die wogenden Felder, wohl öfters auch über diese hinaus, und wie der Stickstoff und Mineralstoff im Oderwasser ferne Fluren befruchtend oder sich ins Unendliche verlierend Die härteste Strafe war der Hagelschlag bei der leider gar nicht seltenen, bei den kleinen Wirthen fast allgemeinen Verabsäumung oder Unterlassung der Versicherung. Die begründeten oder unbegründeten Anschuldigungen der Hagelversicherungs-Gesellschaften trugen dazu unstreitig wesentlich bei unter dem Umstande, daß die Versicherung auf Gegenseitigkeit erstens noch nicht geboten ist und zweitens auch wenig Anklang beim gesammten Publikum findet. Der bestimmte Satz der Zahlung hat seine bedeutende Annehmlichkeit für sich, gegenüber dem unbestimmten, den nicht blos der kleine Wirth mit Bedenken, um nicht zu sagen mit Mißtrauen, aufnimmt, namentlich unter dem Umstande, daß man die für die Verwohlfeilerung der Versicherung erforderliche Ausdehnung der Gegenseitigkeit und billigeren Verwaltung wirklich erzielen werde oder gar schon gesichert habe.

Auch im Uebrigen hat sich das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen noch viel zu wenig Anklang und Vertrauen zu schaffen vermocht, einestheils wegen der bekannten Bedenklichkeit vieler Landwirthe, auch in den aufgeklärteren Gesellschaftsschichten, anderntheils wegen gerechte Bedenken erregender Unpraxis. Das Schlimme ist, daß das Gelingen aller im landwirthschaftlichen Interesse beabsichtigten Unternehmungen von dem Vertrauen abhängt, das man ihnen entgegenbringt, die landwirthschaftliche Interessenvertretung aber sehr oft das allgemeine Interesse mit Sonderinteressen verwechselt und zusammenwirft.

Wo der Zweck reell und gut, da werden bald oder allmälig auch die rechten Mittel für seine Erreichung aufgefunden, und läßt sich der heutige Landwirth auch nicht allzuschwer gewinnen; wo aber Zweck faul oder nur verdächtig, da macht ein Unternehmen alle anderen schwierig. Wären die Dampf-Dreschmaschinen so vortheilhaft als sie dargestellt werden, es würde an Beitritt zu gemeinschaftlicher Anschaffung derselben nicht fehlen, indem solche Genossenschaften aber nur sehr illusorische Vortheile erreichten, für solide arbeitende Maschinen keine Garantie gewährt ist, zieht Jeder sein eigenes Göpelwerk vor oder den Handdrusch, und alle ähnlichen Associationen für Beschaffung von Maschinen, Dungmittel, Saatgut, Zuchtvieh und was sonst gemeinschaftlich leichter und besser beschafft werden kann, sind erschwert.

Dagegen übt eine im Erfolg gelungene Vereinbarung auch entgegengesetzt ihren guten und fördernden Einfluß: so z. B. das neue Wollverkaufs-Commissions-Geschäft. Freilich darf man sich nicht vorenthalten, daß bei diesjährigem Verlauf des Wollmarkts das Commissionsgeschäft leichtes Spiel hatte und ungünstige Conjuncturen dasselbe sehr erschweren müssen, wenn der Eigenthümer nicht über die Wahrnahme seines Vortheils hinausgehende Concessionen vornherein bewilligt, — aber ist die Bahn einmal gebrochen, die Theilnahme der Producenten wie der Käufer ein fait accompli, dann bewahrt solche auch in ungünstigen Zeiten ihre Lebenskraft unter Hervorhebung der Vortheile, welche die Sache für sich hat und welche in anderem Falle kaum eine bedingte Anerkennung gefunden hätten. Die Wollwäsche fiel im Allgemeinen weit besser als die vorjährige, auch in den verschiedenen Districten Niederschlesiens, aus, was wieder negativ auf den Anklang der Fabrikwäsche zurückzuwirken nicht verfehlen wird, und so hatten die höheren Preise auch hierin ihre Anwartschaft, während die Schur, wenn auch im Ganzen nicht reichlicher als andere Jahre, doch besser, als bei dem knappen Futter zu erwarten stand, ausfiel. Nicht ohne Einfluß hierbei war jedenfalls der strenge Winter, der auch das knappe Futter vollständiger und bereitwilliger aufnehmen, verdauen und verwerthen ließ, als es ein schlaffer, regnerischer gethan haben würde.

Bezeichnend und beachtenswerth ist, daß dieses Jahr auf den Märkten von Liegnitz und Glogau auch Dominialwollen in beträchtlichem Umfange vertreten waren und befriedigende Preise erzielten.

Als Fortschritt ist zu erwähnen, daß im Glogauer Kreise nächstens ein Dampfflug seine Thätigkeit beginnen soll, allerdings auf einem Terrain, das neben ziemlich weit vorgeschrittener Cultur von Natur von Steinen frei, ziemlich eben und auch gleichmäßig milden Bodens ist, und auch von diesem sind nur 120 Morgen für diese Bearbeitung ausgewählt, nämlich auf dem Majorat Quaritz. Die für den September in Glogau abzuhalten beschlossene Thierschau verspricht denen von Schweidnitz und Görlitz nicht nachstehen zu wollen, dürfte bei der anerkannten Praxis des betreffenden Vereins sogar diese eher in Zweckmäßigkeit übertreffen.

Den Sprottebruch betreffend, an dem auch das eben erwähnte Quaritz nebst einigen anderen Gütern des Glogauer Kreises, hauptsächlich aber der Sprottauer Kreis und in beiden besonders die Herrschaft Primkenau participirt, ist nicht sowohl durch die Genossenschaft als vielmehr durch die Concurrenz unter Benutzung der gesetzlichen Hilfsmittel und auch wohl der freiwilligen Vereinbarung ein Stück Landescultur bewirkt worden, das sich der Cultivirung des Warthe- und Netzebruchs, der Entwässerung des Stirnitz-Sees in der Provinz Brandenburg und anderen ähnlichen Unternehmungen würdig anschließen dürfte und manchem Stromgebiete und Bruchlande in Schlesien zum Muster dienen kann. In früheren Zeiten war das ganze Flußgebiet des Sprotteflusses, welcher in den der großen und kleinen Sprotte zerfällt, aber doch nur ein Ganzes von $2\frac{1}{2}$ Meilen Länge und $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Meile Breite auch die Wasserscheide von der Oder zum Bober in benannten Kreisen bildet, bewaldeter Bruch mit ausgedehnten Seitenstrecken von Weide, an welchem meilenweit entlegene Ortschaften resp. Güter Antheil hatten, bis zum Jahre 1840 konnte es an Holzungen, Wiesen und Weiden, auch eingeschlossenen Aeckern wohl an 25,000 Morgen umfassen.

In dem Gehölz fand sich außer einem starken Rehstande auch Hochwild, auch in den zwanziger Jahren noch ziemlich zahlreich Schwarzwild vor und die wilde Fischerei war sehr ergiebig, nebenbei gab es auch Fischottern, und die Gräserei an den zugänglichen Stellen wurde in der Art an die Bewohner der umliegenden Ortschaften verpachtet, daß selbige sich alljährlich Scheine oder Blechzeichen für freie Gräserei lösten. Auf 100 Mrg. Bruch kamen solcher Weise noch im Jahre 1836 25 Thlr. Ertrag für Gräserei, 1845 aber bereits über 100 Thlr.; der Holzertrag aber, der nur bei starkem Frost ausgebeutet werden konnte, überstieg durchschnittlich nicht 15 Sgr. pro Morgen, während die Wiesen zwar mitunter einschürig waren, aber nur geringes Gras und Heu lieferten. Torf war reichlich vorhanden, wurde aber nur in einigen anstoßenden Bereichen in erheblichem Umfange gestochen.

Nachdem die Herrschaft Primkenau in den Besitz des Hauses Augustenburg gelangt, wurden ansehnliche angrenzende Gebiete hinzugekauft, sowohl in ganzem Gutsbezirk als in Pertinentien, und fast sämmtliche Holzungen zu Wiese, theilweise auch zu Acker, gemacht; gleichzeitig, des Wildstandes der anstoßenden herrschaftlichen Reviere wegen, mit einem Wildzaun umzogen. Für die Bewirthschaftung der gewonnenen Ackerflächen wurden Vorwerke erbaut. Alles gerodete Land des herzoglich Augustenburgischen Besitzes wurde nach holsteinscher, resp. westphälischer Art abgebrannt, — ein Verfahren, das aber wenig Beifall fand, indem der Wind die vortreffliche Asche oft in alle Lüfte entführte; so einen Commentar zum Höhenrauch gewährend.

Winterroggen kann auf den gewonnenen Aeckern nicht gebaut werden, da im Winter der Boden vom Frost zu sehr aufgezogen wird; den Winterraps fressen die Rehe, die oft in Rudeln von 60 Stück einfallen, dagegen gedeihen Hafer und Sommerroggen sehr gut, wenn nicht zu große Hitze eintritt, in welchem Falle die Halme umfallen und nur sehr dürftige Körner bringen. Wo der Raps, resp. Sommerraps, nicht in angeführter Art geschädigt wird, giebt er sehr guten Ertrag, vortrefflich aber gedeihen Kraut, Kohl- und Runkelrüben. Die Unterlage ist durchgehends herrlichster Torf, 5—6 Ziegeln mächtig. Das Dom. Quaritz hat einen bedeutenden Torfstich, der jährlich eine Million Schock liefert; sonst ist hier und auf der Fläche, welche die Gemeinde von einem entlegenen Dominium vor langen Jahren erkaufte, Alles Wiese, mit einigem wenigen Bestande von Erlen und Birken. Auch weiter abwärts auf 4—5 Guts- und Gemeindebezirken, namentlich dem Gute Ottendorf, der Herzogin v. Dynow gehörig, besteht die vorherrschende Nutzung in Heuschlag und Torfstich, da die Versuche mit Ackercultur nicht günstig ausfielen. Von der Herrschaft Primkenau wurde an Stelle des alten Sprottegrabens ein 16 Fuß breiter Canal gezogen, welcher die Wasserleitungen des beiderseitigen Flußgebiets aufnimmt, bis er selbst von der kleinen Sprotte aufgenommen wird. Diese ist noch nicht oder doch nicht allgemein regulirt und wird in althergebrachter Weise ausgekrautet und geräumt.

Durch das früher ganz unwegsame Gebiet führt jetzt eine gute Poststraße, die entwässerten älteren Wiesen bieten aber einen traurigen Anblick, da der Graswuchs fast ganz abstarb und nur Moos und Wald-Wollblumen an seiner Stelle wachsen.

Die Auseinandersetzung und Ablösung der sehr verzweigten und complicirten Gerechtsame oft ganz abgelegener Ortschaften hat seiner Zeit viel Weitläufstigkeiten verursacht und obschon, wie aus Vorstehendem hervorgeht, die Erfolge nicht allen Erwartungen entsprachen, so ist doch zuverläßig der Ertrag von einer Quadratmeile mindestens verdreifacht worden. f. f.

Auswärtige Berichte.

□ **Berlin,** 9. Juni. [Deutsche Gesellschaft zur Hebung des Flachsbaues. — Vom deutschen Fischereivereine: zur Hebung der Krebszucht; Acclimatisation des Sterletts. — Erweiterung des Ressorts des Ministeriums der landwirthschaftlichen Angelegenheiten. — Zur Aufbesserung der ostfriesischen Moorcolonien. — Die Regierung zu Frankfurt a. O. über die regellose Entnahme der Waldstreu. — Bauernvereine in der Mark. — Dampf-Probe-Pflügen in Lichtenberg bei Berlin.]

Unter dem Namen „Deutsche Gesellschaft zur Hebung des Flachsbaues" hat sich hier am 28. v. M. ein Verein gebildet, welcher bezweckt, von Berlin aus eine Bewegung durch ganz Deutschland ins Werk zu setzen, um für den vermehrten Anbau und die rationelle Behandlung des Flachses, einer in Deutschland leider zu sehr vernachläßigten Handelspflanze, Propaganda zu machen. Zu dem Directorium der Gesellschaft gehören u. A. die Herren Graf v. Bredow — Görne, Graf v. Kleist — Juchow, Fedor Graf v. Francken — Sierstorpff, Major z. D. v. Rappard, Commissionsrath R. Bergemann und Rittergutsbesitzer W. v. Lockstädt. In den zur Annahme gelangten „Satzungen" heißt es: Die Aufgabe der Gesellschaft ist: Beschaffung von Mitteln, um die ländliche Bevölkerung durch Wort und Schrift über den lucrativen Betrieb der verbesserten belgischen Flachszucht und Flachsbereitung zu belehren, Anlage von Flachsbau-Musterfeldern in den Provinzen, Veranstaltung von Ausstellungen für Flachsbereitungs-Geräthschaften und Maschinen, Prämiirung vorzüglicher Flachsproducenten, Errichtung von Flachsmärkten mit Berlin als Centralpunkt rc. Die Mitgliedschaft des Vereins wird durch einen jährlichen Geldbeitrag von beliebiger Höhe erworben; beträgt derselbe 2 Thlr. jährlich, so erfolgt dadurch die unentgeltliche Zusendung des Vereinsorgans. Durch einmalige Zahlung von 10 Thlr. erwirbt man die permanente Mitgliedschaft; auch Ehrenmitglieder können ernannt werden. Domicil der Gesellschaft ist Berlin; ihre Organe sind: das Centralbureau für Flachsbau und Flachsbereitung, dem die Einführung verbesserter Flachsbereitungsmethoden, die Anlage der Flachsbau-Musterfelder, sowie die Belehrung durch Wort und Schrift in diesen Angelegenheiten obliegt — zeitiger Inhaber des Bureaus ist Herr C. Sonntag; ihm steht hinsichtlich der technischen Ausführung der Flachsbau-Director Herr E. C. Boye, resp. dessen Vertreter zur Seite; der Verwaltungs-Ausschuß, dem die Führung der laufenden Geschäfte zusteht; das Directorium, das bis auf 10 Personen verstärkt werden kann: die Zweigvereine und einzelne Vertreter der Gesellschaft; die General-Versammlung der Mitglieder, welche alljährlich während des Wollmarktes in Berlin abgehalten wird; das „Sonntagsblatt" als officielles Organ des Central-Bureaus für Flachsbau und Flachsbereitung. — Briefe und Gelder für die Gesellschaft sind an den Vorsitzenden des Verwaltungs-Ausschusses, z. Z. Herr C. Sonntag in Berlin, Mauerstraße 42, zu senden. — Die Gesellschaft wird ihre erste Thätigkeit auf die Anlage von Flachsbau-Musterfeldern verwenden; die erste derartige Musteranlage wird auf der Feldmark des Herrn Rittergutsbesitzers Röder zu Lichtenberg bei Berlin eingerichtet werden. Außerdem werden Musterfelder angelegt werden auf dem Rittergute des Grafen Bredow — Görne (für die Mark), des Grafen Kleist — Juchow (für Pommern), des Grafen v. Francken — Sierstorpff (für Schlesien) und auf dem Rittergute des Herrn v. Lockstädt (für Ostpreußen). Endlich wird die Gesellschaft ihr Augenmerk auf die Errichtung von Flachsbereitungsanstalten verwenden, wozu ihr seitens der Spitzen der landwirthschaftlichen Behörden moralische und pecuniäre Unterstützung in Aussicht gestellt worden ist.

Von dem Bureau des deutschen Fischereivereins, über dessen jüngst abgehaltene Generalversammlung ich Ihnen das nächste Mal berichten werde, ist eine besondere Commission für die Hebung der Krebszucht, bestehend aus den Herren W. Peters, Gerstäcker, v. Erxleben, von Salviati, v. Martens, eingesetzt worden. In dem ersten Berichte, welchen dieselbe erstattet hat, wird der große Export von Krebsen constatirt, welcher namentlich nach Frankreich stattfindet; um den Wegfang noch sehr junger Krebse zu verhindern, werden ausreichlichere gesetzliche Vorschriften für zweckmäßig empfohlen. Behufs Innehaltung der Schonzeit der eiertragenden Krebsweibchen wird es, da die Paarung der Krebse vom November bis zum April dauert und die Eier unter dem Schwanze des Weibchens sich von Anfang April bis Mitte Juli entwickeln, für nothwendig erachtet, den Fang der Krebse auf die zweite Hälfte des Juli und den August zu beschränken. Nach einem von Dr. Gerstäcker auszuarbeitenden Plane werden vom Herrn Rittergutsbesitzer v. Erxleben Beobachtungen über Entwickelung und Fortpflanzungsfähigkeit der Krebse angestellt werden. Uebrigens soll die der Schifffahrt und Großfischerei bekanntlich hinderliche „Wasserpest" der Vermehrung der Fische wie der Krebse sehr förderlich gewesen sein.

Recht interessante Mittheilungen sind dem Bureau des deutschen Fischereivereines über die Acclimatisation des Sterletts, eines der vorzüglichsten russischen Süßwasserfische aus dem Störgeschlechte, in norddeutschen Seen und Flüssen, von Herrn v. Oppenfeld — Reinfeld gemacht worden. Seit Friedrich dem Großen, welcher Sterletts von der Wolga kommen ließ, giebt es dieselben in dem Gierlandsee bei Greiffenhagen in Pommern. Friedrich Wilhelm III. ließ die Zucht auffrischen, allein die eingesetzten Exemplare haben sich nicht vermehrt. Erhalten haben sich die Sterletts auch in Teichen für künstliche Fischzucht, in welche sie aus dem Gierlandsee versetzt wurden. Das Gedeihen des Sterletts in Deutschland, der in Petersburg zuweilen mit 150 Rubeln pro Stück bezahlt wird, ist somit dargethan. Nach einem Gutachten der größten russischen Autorität in diesem Fache, des greisen Akademiker Dr. v. Beer, sollen die Laichstellen des Sterletts in deutschen Gewässern nur Kiesgrund und starkes Gefälle bedürfen. Um größere Mengen des werthvollen Fisches zur Cultur in unseren Gewässern aus Rußland geliefert zu erhalten, sind von dem Minister für die landw. Angelegenheiten neuerdings Unterhandlungen angeknüpft worden.

Nachdem die anderweitige Zusammensetzung des Landes-Oeconomie-Collegiums nunmehr geregelt ist, wird, wie die „Z. C." hört, über die Frage verhandelt, ob und in welcher Weise auch das Ressort des landw. Ministeriums zu erweitern sein dürfte. Dem Vernehmen nach handelt es sich dabei zunächst um die Ueberweisung der Veterinärpolizei und der ländlichen Creditinstitute, wobei jedoch eine demnächst weiter gehende Ausdehnung der Competenz nicht ausgeschlossen sein dürfte.

In Folge dringender Befürwortung seitens der zu Berathungen über die Aufbesserung der Verhältnisse in den ostfriesischen Moorcolonien eingesetzten Commission sind bereits Vorarbeiten für die Anlegung eines Canales angeordnet, welcher vom Grossenfehner Canal aus nach Osten bis zur Jahde geführt werden soll. Durch die Verwirklichung dieses Planes würde nicht allein die Entwässerung und Colonisirung der weiten, östlich von Grossenfehn sich erstreckenden Moordistricte ermöglicht, sondern zugleich auch zwischen der Ems und der Jahde eine Schifffahrtsverbindung hergestellt werden, welche die Verproviantirung von Wilhelmshaven wesentlich erleichten könnte.

In dem Amtsblatt der k. Regierung zu Frankfurt a. O. ist, wie die Annalen der Landwirthschaft berichten, in verschiedenen Aufsätzen auf den großen Nachtheil hingewiesen worden, welchen die regellose Entnahme der Waldstreu der Forst zufügt. In Nr. 18 des diesjährigen Amtsblattes wird nun noch einem Irrthume entgegengetreten, der sich neuerdings vielfach laut macht, hin und wieder freilich nur als Vorwand, daß nämlich das Streuharken das einfachste Mittel sei, die Raupen zu vertilgen.

Hierfür ist aber das Streuharken durchaus unwirksam und selbst eher nachtheilig als förderlich. Die Raupe liegt nämlich zusammengekrümmt in der Größe eines Silbergroschens und noch darunter in der Erde unter dem Moose und der Waldstreu und wird von den Zähnen der zum Rechen zugelassenen Harke meistens gar nicht gefaßt und hinweggenommen. Wird dagegen die Raupe durch das Streuharken bloßgelegt, so wühlt sie sich nur wieder tiefer in die Erde hinein, wenn sie nicht bald gesammelt wird, und so ist gerade in denjenigen Orten, in welchen die obere Bodendecke fortgenommen ist, unter der sie sonst, wie die Erfahrung an verschiedenen Orten bereits zweifellos erwiesen hat, überwintert, das Sammeln der Raupen am allerschwierigsten und der spätere Raupenfraß der allerenergischste.

Zufolge einer Aufforderung der landwirthschaftlichen Centralvereine zu Potsdam und Frankfurt gründete der Redacteur des „Fortschritt", Herr Otto Schönfeld aus Breslau, im April d. J. in der Mark Brandenburg fünf Bauernvereine: in Wugarten und Driesen, Kreis Friedeberg, Fürstenfelde und Zehden, Kr. Königsberg, Sommerfeld, Kr. Crossen. Vier andere Vereine waren Ende Mai in der Bildung begriffen. Aus freiem Antriebe hatte Herr Schönfeld früher bereits Vereine in Bernau, Franz.-Buchholz und Friedrichsfelde gegründet.

Das seitens der Herren Rahm und Dietrich in Stettin projectirte Dampf-Probe-Pflügen in Lichtenberg bei Berlin wird an den Nachmittagen des 19. und 20. d. M. stattfinden. Es werden dabei zur Ausführung gelangen: 1) Arbeiten mit dem achtscharigen Flachpfluge, 6 und 9 Zoll tief; 2) mit dem fünfscharigen Tiefpfluge, 15 Zoll tief; 3) mit dem Tiefcultivator, 16 Zoll tief; 4) mit dem Flachcultivator, 9 Zoll tief; 5) mit der Egge. Der zu diesem Zwecke hierher transportirte, ca. 600 Centner schwere, großartige Dampfculturapparat wurde während dieser und der vergangenen Woche auf dem Stettiner Bahnhofe zusammengesetzt und wird in einigen Tagen nach Lichtenberg abgehen.

Königsberg, 5. Juni. [Der Königsberger Markt für edle Pferde. — Die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften der Provinz auf dem Vereinstage zu Marienburg. — Ein neuer ländlicher Bankverein. — Die Bahn Kiew-Brzest. — Die Preußische Boden-Credit-Bank-Commanditgesellschaft zu Königsberg. — Erwiderung.]

Der Königsberger Pferdemarkt, welcher mit dem Vortage zusammen ca. vier Tage dauert, verlief im Ganzen besser, als es anfänglich den Anschein hatte. Gewöhnlich waren sonst die ersten Tage die eigentlichen Geschäftstage; das war diesmal nicht der Fall, sondern gerade umgekehrt und mag die mit diesem Markte zum ersten Male verbundene Verlosung zu einem Geldwerthe von ca. 30,000 Thlr. dazu beigetragen haben. Sonst wüßten wir keinen rechten Grund dieses Umstandes anzugeben.

Etwa 360 edle Pferde waren zu Markte gebracht, während auf dem Nebenmarkte vielleicht 150—200 gewöhnliche Gebrauchspferde, unter welchen aber noch immer Thiere von 100—150 Thlr. im Werthe hin und wieder vorkamen, zu sehen waren. — Aus den alten und weit renommirten Gestüten fehlte jedoch jeglicher Zutrieb zum Markte, nur zwei Gestüte ersten Ranges, Linkuhnen und Muhlak, von welchem letztern zur Pariser Ausstellung seiner Zeit Thiere geschickt worden waren, hatten ausgestellt. Dagegen war eine überreiche Zahl kleiner Zuchten vertreten und wir zählten deren nicht weniger als einige dreißig. Dies sind jedoch mehr Wirthschaften, in welchen dieser Zweig nicht eine Hauptsache, sondern eine Nebensache ist. Diese Zuchten beruhen meistens auf dem Aufkauf von Füllen auf dem Darkehmer und Tilsiter Markte, haben selten mehr als einen Hengst und beruhen noch viel öfter auf den Hengsten anderer, aber ausgezeichneter Gestüte. Giebt man der Idee der Individual-Potenz Raum, so wird man vermeintlich hier sicherer und besser kaufen als in den alten bekannten Gestüten, in welchen die Lehre von der Constanz denn doch noch mehr feste Anhänger zählt.

Bemerkenswerth z. B. ist in dieser Beziehung, daß mit den französischen Anglo-Normands, also einer noch nicht festen Type, entstanden aus dem normännischen Pferde und englisch Halb- und Vollblut, keine weitern Versuche als in Trakehnen und Georgenburg, so viel uns bekannt, gemacht worden sind. Die Gestütsinhaber und die oben genannte Klasse der Züchter haben bis jetzt jene französischen Hengste, deren es drei in Trakehnen gab und die von der Königl. Verwaltung sehr protegirt wurden, bis jetzt entschieden zurückgewiesen. Man hoffte, den Bau der Trakehner Typen noch etwas massiger und schwerer durch jene Hengste hinauszuzüchten. Obgleich der Wunsch nach stärkerem Knochenbau in den edlen Landeszuchten allgemein ist, so haben doch beinahe alle Privatzüchter von dem Gebrauche jener französischen Hengste Abstand genommen. So viel uns bekannt, war auch nicht ein einziger Nachkomme von Anglo-Normands auf dem Königsberger Markte, auf dem keine einzige edle Gebrauchstype Trakehner Race oder von mehr orientalischer Abstammung fehlte. — Vollständig mangelte es aber an hochedlen Zuchtthieren der ersten heimischen Gestüte; auch nicht ein einziges derartiges Thier war zu sehen. Diese werden jetzt bereits nur direct in den Gestüten gekauft und insofern hat der Königsberger Markt sich selbst sein Grab gegraben. Thiere im reellen Werthe von 2—3000 Thlr. sind daselbst nicht mehr zu sehen.

Pferdehändler ersten Ranges aus Breslau, Halle, Berlin kauften verschiedene Thiere im Werthe von 500 Thlr. und darüber; für den Prinzen Karl wurden ein Paar Rappen für 2000 Thlr. erstanden, nach Mecklenburg 2 goldbraune Hengste für 800 Thlr. Das waren für unsern Markt nur hohe Mittelpreise nach altem Ritus. Für den Marstall Sr. Majestät wurden auch Ankäufe effectuirt, wir können indeß nicht angeben, welche. Es hält immer schwer, Sicheres über solchen Handel zu erfahren, da Alles geheimnißvoll betrieben und noch mehr gelogen wird. — Die Commission der Pferdelotterie kaufte ca. 50 Stück zu allgemeiner Befriedigung auf.

Ein Pferdehändler aus Berlin „Gräfner" hatte englische Racepferde aufgestellt, was wir als eine Abweichung von der sonst üblichen Regel hier anführen. Nach dem Westen, für Frankfurt a. M., Belgien, Frankreich wurden, so viel wir wissen, wenige oder gar keine Ankäufe gemacht. Ueber die Bedeutung des Geldumsatzes läßt sich ein Ueberblick gewinnen, wenn man bedenkt, daß ca. 32,000 Loose à 1 Thlr. und über 3000 Partoutkarten à 10 Sgr., ohne die Tagesbillets, abgesetzt worden sind.

Außer zahlreichen Ponys, würde man aber auf dem Königsberger Markte z. B. einen Percheron, einen Cleveland, einen Norfolker oder ein Yorkshire-Thier vergebens suchen — der Markt ist eben eine Specialität heimischer edler Zuchten und in dieser Art auch noch immer — einzig.

Ende Mai hielten die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften ihren Verbandtag zu Marienburg (Westpreußen) ab. Bei Aufstellung der Präsenzliste ergab sich, daß die Provinz 49 solcher Vereine zählte, welche vertreten waren. Sowohl den Consum- als den Erwerbs-Vereinen waren besondere Tage zur Debatte gewidmet und stellte sich im Ganzen das Gedeihen und die Vermehrung beider Arten der Vereine heraus. Da namentlich an diesen Vereinen in den kleinern Städten auch viele ländliche Besitzer participiren, so wird dieser Verbindungen hier erwähnt, da das Genossenschaftswesen auf dem platten Lande sonst im Allgemeinen hier nur schwache Fortschritte macht.

Man gelangte in den Debatten zu der Ansicht, daß ein ernstes Streben in den Vereinen bemerkbar sei, daß aber die Zahl der Consum-Vereine durchaus noch vermehrt werden müsse, damit sie mit vereinten Kräften weitere Wirkungskreise gewännen. Königsberg wurde zum Vorort erwählt.

Sehr beachtenswerth aber für das flache Land war auch bei Berathung über die allgemeinen Angelegenheiten beider Vereinsrichtungen der Punkt:

> Ist es Pflicht der auf Selbsthilfe beruhenden Genossenschaften, die Organisation des **Grund-Credits** als einen integrirenden Theil ihrer wirthschaftlichen Thätigkeit zu erklären?

Man war im Allgemeinen damit einverstanden, wollte jedoch vorläufig noch keinen endgiltigen Beschluß fassen. Es wurde aber eine Com-

mission erwählt, welche das nothwendige Material sammeln sollte, um auf dem nächsten Verbandtage schlüssig zu werden darüber, wie weit und in welcher Form die Vereine den Grundcredit in ihre Thätigkeit hineinziehen sollten.

Wir bemerken als zwar nicht im Zusammenhange stehend, aber dieselbe Richtung verfolgend, daß vor Kurzem eine ländliche Genossenschafts-Bank zu Königsberg entstanden ist, welche zum Zwecke des Personal-Credits kleinerer und mittlerer Grundbesitzer Geschäfte machen wird. Sie nimmt Spareinlagen bis 500 Thlr. à 5 pCt an. Der Zinsfuß ist für Darlehne $2^1/_2$ pCt. bei dreitägiger, $3^1/_2$ pCt. bei dreimonatlicher, $4^1/_2$ pCt. bei sechsmonatlicher Kündigung festgestellt.

Es ist dieses Unternehmen nicht mit dem ländlichen Bankverein hierselbst zu verwechseln, welcher einen ähnlichen Zweck für die größern Besitzer verfolgt und mit einem Capital von ca. 500,000 Thlr. zur Zeit arbeitet und sich bereits über einen großen Theil des Ostens der Provinz verbreitet hat; seine Actien lauten auf 200 Thlr., wenn wir nicht irren.

Die definitive Concessionirung der Bahn Kiew-Brzest, welche ihre Actien durch das Haus Bleichröder (Berlin) an den preußischen Markt bringen, obgleich die kaiserliche Regierung die Obligationen selbst in Umlauf setzen wird, vergrößert die Bedeutung der Bahn Brzest-Litewsk-Odessa. Es steht somit die Verbindung der ostpreußischen Seehäfen nicht nur mit Odessa, sondern auch dem Herzen Rußlands in nicht zu großer Ferne, da die Moskauer Bahn von jenem Schienenwege ebenfalls gekreuzt wird. Klein- und Großrußland werden ihre Producte hauptsächlich auf diesen Wegen nach der Ostsee an den Weltmarkt führen. Es ist aber auch unzweifelhaft, daß ein weiterer Verkehr durch die Lemberg-Krakau-Breslauer und die Bialystock-Warschau-Posener Schienenwege nach wenigen Jahren in Aussicht steht für Wolle, Leder, Thierhäute, Flachs, Hanf und in schlechten Jahren auch für Getreide, vielleicht auch für mageres Vieh jeder Art.

Wir haben wiederholt auf die Entwicklung dieses großen Eisenbahnnetzes zwischen dem schwarzen Meere und der Ostsee hingewiesen, welches die Agricultur der Provinzen Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen auf das Höchste berühren wird. Immer neue Erweiterungen gehen auf den gedachten Strecken, welche sich auf einen Länder-Complex von beinahe 20,000 Quadrat-Meilen erstrecken, vor sich.

Aus Kiew schreibt man, die von der Kiew-Balta-Staatslinie abzweigende Strecke Kiew-Shmerinka soll so lange unter Staatsverwaltung bleiben, bis die Linie Kiew-Brzest gebaut worden ist und dann erst der gedachten Gesellschaft übergeben werden.

Die Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft zu Berlin, an deren Spitze Rothschild, Fremy, Hansemann, Philippsborn und andere Männer stehen, schickt bereits ihre Annoncen in die Provinz und bringt ihre in Aussicht stehende Wirksamkeit zur allgemeinen Kenntniß. Ihre Wirksamkeit und der eigentliche Zweck der Gesellschaft wird hier sehr verschieden beurtheilt seitens der Landwirthe. Theils sind dieselben für, theils auch gegen den Nutzen eines mit so großen und bisher nicht bewilligten Concessionen in das Leben tretenden Actien-Unternehmens. Es bildet sich in Folge jener Gesellschaft, welche namentlich mit andern Bodencredit-Banken und Gesellschaften in Verbindung treten und Geschäfte machen will, ein speciell zu diesem Zwecke arbeitendes Actien-Unternehmen in der Provinz, welches geeignet ist, die Aufmerksamkeit auch weiterer Kreise in Anspruch zu nehmen. Es scheint, wir betonen den Ausdruck, als wenn jene große Berliner Gesellschaft erstens unsere Provinz vornehmlich als ein geeignetes Feld ihrer Thätigkeit ansieht und daß sie das Entstehen einer Art Zweiggesellschaften begünstigt, mit denen sie indirect den Realcreditverkehr und die Beleihung von Grundbesitz vermitteln wird. Wenigstens sprechen Statuten und Aufruf des provinziellen Unternehmens auffallend für eine solche Geschäftsrichtung. Die alten Landschaften dürften in gewisser Beziehung vom Platze dadurch verdrängt werden, denn es scheint der Anfang eines großen Netzes zu sein, das sich in dieser Weise zu entwickeln beginnt und namentlich auch die Capitalien in den Provinzen zur Betheiligung heranzuziehen sucht. Es erscheint in der That wichtig, alle Landwirthe auf diese Bewegung aufmerksam zu machen, da sie mit riesenhaften Mitteln und auch höchst auffallenden Schritten sich documentirt. So liegt ein Aufruf in der Provinz vor, der im Auszuge etwa so lautet:

„Es ist die Absicht, in der Provinz Preußen eine Creditanstalt für den Hypotheken- und Wechselverkehr in das Leben zu rufen und es steht zu erwarten, daß dieses Unternehmen von den zahlreichen Grundbesitzern und Capitalisten der gesammten Provinz bereitwilligst unterstützt werden wird.

Bei der Errichtung dieses provinziellen Instituts ist ein besserer Erfolg zur Hebung des Real- und Personal-Credits in Aussicht zu stellen.

Die neue Creditanstalt wird folgende Firma führen: Preußische Bodencredit-Bank, Commandit-Gesellschaft auf Actien. — Das Domicil der Bank ist in Königsberg in Pr.

Vorläufig wird das Grundcapital auf 500,000 Thlr. in Actien festgestellt. Die Actie lautet auf 200 Thlr. — Es sind acht Wochen nach der Zeichnung 25 pCt. einzuzahlen. Die fernern Einzahlungen können nur auf Beschluß des Aufsichtsraths und innerhalb dreier Jahre vertheilt eingefordert werden.

Ein namhafter Theil ist gezeichnet, es bedarf aber noch, um das Actien-Capital voll aufzubringen, weiterer Zeichnungen.

Es ist ferner die Absicht, das Königliche Privilegium der Ausgabe von Pfandbriefen im **20fachen** Betrage des Grundcapitals, also bis zur Höhe von **10 Millionen Thalern** ausgeben zu dürfen, nachzusuchen.

Die Central-Boden-Credit-Actien-Gesellschaft zu Berlin (also die Rothschild-Fremy'sche) will mit den provinziellen Grund-Credit-Anstalten besondere Geschäftsverträge abschließen und den Verkauf von Pfandbriefen resp. die Capitalbeschaffung erleichtern.

Der Artikel 29 der Statuten der Central-Boden-Credit-Actien-Gesellschaft zu Berlin bestimmt ausdrücklich, daß ein Mitglied der Verwaltung der Boden-Credit-Banken in den Provinzen gleichzeitig Mitglied des Verwaltungsraths der Berliner Central-Bank werden soll.

Die Bewohner der Provinz haben es demnach in ihrer Hand, den Real- und Personal-Credit zu fördern und auswärtiges Capital der Provinz zuzuführen. Es soll der Verkehr in kündbaren Hypotheken besonders ins Auge gefaßt werden, da die Landschaften den unkündbaren Hypotheken ihre Sorgfalt zuwenden.

Die Mitglieder der Gesellschaft haften über den Betrag ihrer Actien nicht hinaus.

Der persönlich haftende Gesellschafter der Preußischen Boden-Credit-Bank-Commandit-Gesellschaft auf Actien ist der Gutsbesitzer Heinrich Schwarz auf Schellenberg, Kreis Gerdauen.

Bedenkt man nun, daß seit Jahren wenig oder gar kein Geld für den Grundbesitz disponibel gewesen ist, vielmehr ein Jeder, wer es nur vermochte, sein Geld herauszog, von auswärtig ebensowenig gegeben wurde und dadurch ein höchst unsicherer Stand der Hypotheken bis dicht hinter der Landschaft herbeigeführt wurde und zu Spottpreisen Grundbesitz subhastirt wurde und noch wird — so muß die Constituirung jener Bodencredit-Bank auffallen und geradezu Wunder nehmen als ein sich eng anschließendes Unternehmen (wenn nicht eine Filiale) der Rothschild-Fremy-Philippsborn'schen Actiengesellschaft, deren Concession eine ganz ungewöhnliche Licenz in mancher Hinsicht darlegt und, wie nachgewiesen worden ist, geradezu Unsicherheit bietet in mancher Beziehung.

Jedem Grundbesitzenden ist daher nur die höchste Aufmerksamkeit auf das Verfahren, die Operationsweise der Berliner Banquiers jeder Richtung anzuempfehlen. — Denn der Kern in dieser Angelegenheit ist immer der, jene Bank will verdienen durch Zins und Dividende; ihre Mittel und die Concessionsweise erlauben ihr einen bisher in Preußen nicht gekannten Einfluß auf den Grundbesitz; was wird die Folge sein, da der Grundbesitz das Mittel sein soll, jenen Gewinn herauszubringen zu einer Zeit, in welcher er vom Geldcapitale abhängiger denn je ist.

Schließlich müssen wir noch auf eine Berichtigung in Nr. 22 der Zeitung, Seite 88, Spalte 3, zurückkommen, welche, wie es scheint, aus einem Mißverständniß entsprungen ist.

Als Berichterstatter aus der letzten Sitzung des Schafzüchtervereins der Provinz Preußen konnten und hatten wir nur wiederzugeben, was in demselben verhandelt worden ist. Wir müssen dabei bleiben, daß der Vorsitzende die Ansicht der ganzen Versammlung dahin formulirte, daß „im großen Ganzen mittelfeine Wollschafe von 3—4 Pfd. Schurgewicht mit normalem Körperbau für die in unserer Provinz rentabelste und gegenwärtig zu erstrebende Zuchtrichtung zu betrachten sei, daß aber unter besondern Bedingungen ausnahmsweise auch andere Racen berechtigt seien." Dieses Resumé, welches Herr P. selbst für richtig anerkannt hat, giebt ihm kein Recht, zu behaupten, wenn wir **dasselbe**, was jenes Resumé besagt, berichteten, wir befänden uns im Irrthum, die Ansicht auszusprechen, die Electoral-Richtung in der Provinz sei ad acta gelegt. Uebrigens haben wir das gar nicht ausgesprochen, sondern nur obiges Resumé wiedergegeben, welches die Hochfeinzucht nicht passend für die Allgemeinheit und die Gegenwart hält. — Wir haben geschrieben, es ist von der Electoralrichtung zur Zeit abgesehen worden. Das ist denn doch etwas Anderes als ad acta Legen.

Wenn ferner der Herr Berichtiger sagt, daß die Electorals des Jahres 1869, mit welchen versucht wurde, einer reinblütigen Electoralheerde angehörten, so nimmt Niemand Anstand, ihm das persönlich zu glauben. Wenn das **Schurgewicht** solcher Schafe pro 1869 aber auf 4,7 Pfd. von dem Berichtenden des Vereins selbst angegeben wird, während in dem obigen Resumé mittelfeine Wollschafe mit 3—4 Pfd. Schurgewicht normirt werden, so waren wir zu einer Bemerkung darüber wohl veranlaßt, denn ein Electoral scheert doch weniger und ist ein hochfeines Wollthier. Oder haben wir Unrecht? — Sollte es der Fall scheinbar sein, so kann das nur darin liegen, daß Herr P. unter Schurgewicht nicht das Gewicht versteht, was sich nach gewöhnlicher Rückenwäsche ergiebt. Ist das der Fall, so befindet er sich im Irrthum und wir haben Recht, zu sagen, ein Thier, welches 4,7 Pfd. Wolle Schurgewicht scheert, ist kein eigentliches Electoralschaf mehr. Hierin werden uns wohl alle Hochfein-Züchter zustimmen. Jene Bemerkung entspricht auch jeder bekannten Terminologie, auf die in so trefflichen Versuchen wie die des Schafzüchtervereins doch Rücksicht zu nehmen ist. Wir haben übrigens in dessen Interesse und für seinen thätigen Vorstand, nicht gegen denselben vorwiegend berichtet und auf diesen Verein hier und anderwärts wiederholt als ein Muster hingewiesen. Hn.

Aus Galizien, 31. Mai. [Vieheintrieb aus Bessarabien und der Moldau im Jahre 1869. — Errichtung einer Weinbauschule in Istrien. — Stand der Wintersaaten und Frühlings-Anbau im Königreich Polen.]

Im Laufe des Jahres 1869 sind in den Contumazanstalten der Bukowina aus Bessarabien 34,203 und aus der Moldau 12,656, zusammen also 46,859 Stück Hornvieh eingetrieben worden. Hiervon entfallen auf die Contumazanstalt in Nowosielitza (Contumazanstalt gegen Bessarabien) 34,203, auf die Contumazanstalt in Zurin 5052, auf die in Synoutz 5163, auf die in Itzkany 2929, auf die in Kornolunze 1512 Stück.

Im Jahre 1868 betrug die Anzahl der in die genannten Contumazanstalten aufgenommenen Hornviehstücke 50,595, woraus sich für das Jahr 1869 eine Abnahme des aus dem Auslande eingetriebenen Hornviehes um 1736 Stücke im Vergleiche zum Eintriebe des Jahres 1868 ergiebt.

Die Abnahme des Vieheintriebes aus den genannten Ländern dürfte sich theilweise aus der daselbst fortschreitenden Entwickelung des Ackerbaues bei gleichzeitiger Abnahme der Hornviehzucht erklären, indem die ausgedehnten, früher zur Weide benützten Steppen allmälig immer mehr und mehr in Ackerland umgewandelt werden. Da übrigens große Mengen Hornvieh aus Bessarabien und der Moldau, wie dies eine notorische Thatsache ist, im Schmugglerwege über die österreichische Grenze gelangen, so können die obigen statistischen Angaben über den Vieheintrieb wohl nur als approximativ richtig angesehen werden.

Von Seite der istrianischen Societá agraria in Rovigno ist vor Kurzem die Bitte um Errichtung einer Weinbau-Versuchsstation in Istrien an das Ackerbauministerium gerichtet worden, und wurde die Nothwendigkeit eines derartigen Instituts einerseits mit den hier und da vorzüglichen Weinproducten, die Istrien erzeugt, und andererseits mit dem an sich noch traurigen Stande der Weincultur daselbst begründet. Von Seiten des Ackerbauministeriums ist diese Anregung mit Befriedigung zur Kenntniß genommen worden, doch erschien dem Ackerbauministerium, wenn es auch die Veranstaltung von Versuchen mit den für Istrien geeignetsten Rebsorten und der für dieses Land passendsten Behandlung des Weines als ersprießlich bezeichnen muß, die Gründung einer Weinbauschule nothwendiger als einer Versuchsstation.

Die Weinbauschule hätte überdies noch die Aufgabe, in ihrem Versuchs-Weingarten mit den von ihr erzeugten Weinen die von der Societá agraria gewünschten Versuche vorzunehmen. Das Ackerbauministerium hat sich hiernach unter der Voraussetzung, daß auch von Seiten des istrianischen Landtages und der Societá agraria in Rovigno dieses Unternehmen unterstützt würde, bereit erklärt, zur Gründung einer derartigen Weinbauschule den Betrag von wenigstens 3000 Fl. für die Jahre 1871 oder 1872 zu bewilligen. Bei dieser Unterstützung von Seiten des Ackerbauministeriums liegt es nun lediglich in der Hand der istrianischen Landwirthschafts-Gesellschaft, diese für Istrien gewiß sehr wichtige Frage weiter zu fördern.

Zugehende Berichte aus dem Königreich Polen besagen über den Stand der Wintersaaten und den Frühlings-Anbau daselbst Folgendes:

Nach einem ungewöhnlich strengen Winter, welcher in Mitte Januar begann und in der ersten Hälfte Februar seinen Culminationspunkt von 30 Grad Kälte erreichte, glaubte man mit einer gewissen Sicherheit befürchten zu dürfen, daß die Wintersaat zu Grunde gehen werde. Diese Befürchtung scheint indessen, wie aus dem Nachfolgenden ersichtlich ist, nicht in Erfüllung zu gehen.

In diesem Königreiche, namentlich in den nördlichen Gouvernements, sind im vorigen Jahre in Folge der herrschenden Seuche unter dem Hornviehe Verspätungen in der Bestellung der Felder eingetreten. Das Gedeihen der Saat begünstigte jedoch ein gelinder warmer Herbst, der bis zur Hälfte des Monats November andauerte und gut Keime treiben ließ. Später wurde die feuchte Erde mit einer leichten, 6 Zoll hohen Schicht Schnee bedeckt, was zwar zur Folge hatte, daß die Vegetation ihre weitere Function fortsetzen konnte, andererseits jedoch die Befürchtung rege machte, daß nicht etwa die Fäulniß eintrete. Diese wurde indessen durch die im Anfange des Monats Februar eingetretenen strengen Fröste verhindert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Fröste einen nachtheiligen Einfluß auf die Wintersaat bei solchen Ackergründen nehmen konnten, welche nicht gehörig bearbeitet waren und auf welchen der Samen unter dem Schnee in einer feuchten Erde nicht die zur Entwickelung der Vegetation nöthigen Bedingungen hatte. Günstig aber im Ganzen war der Umstand, daß die großen Fröste nicht sehr lange dauerten und daß der Monat März mehr trocken war.

Wird nun die nächste Zeit feucht sein und werden zur Blüthezeit keine starken Regengüsse und Sturmwinde eintreten, wird endlich ferner der zoologisch noch nicht definirte Wurm nicht zum Vorschein kommen, welcher im vorigen Jahre beim Weizen so vielen Schaden anrichtete, so kann mit aller Wahrscheinlichkeit darauf gerechnet werden, daß die Winterfrucht vollkommen gerathen werde. Zu dieser Behauptung ist man um so mehr berechtigt, als die neuesten Berichte aus dem Warschauer und Slocker Gouvernement dahin lauten, daß die Wintersaat dort vortrefflich gedeihe.

Nicht so gut sieht es mit dem Rübsamen aus. Nach den Berichten aus dem angrenzenden Litthauen haben sich die Würmer, die im vorigen Jahre großen Schaden anrichteten, so tief in die Erde eingegraben, daß sie nur durch starke Fröste vertilgt werden konnten, was sich aber erst in der Folge zeigen wird.

Das Obst verspricht keine gute Ernte. Die höhere Temperatur im Monat Januar konnte die Circulation der Säfte möglicherweise bereits bewirkt und die nachherigen strengen Fröste müßten in diesem Falle einen nachtheiligen Einfluß, besonders auf die jungen und edleren Fruchtbäume, geübt haben. Ist dies wirklich eingetreten, so kann auf einen größeren Bedarf an Obst auswärtiger Erzeugung gezählt werden. Polen giebt jährlich 1,200,000 Rubel für Obst aus, von welcher Summe ein großer Theil auf die Einfuhr aus Ungarn entfällt.

Die Kartoffeln sind dort, wo sie schlecht verwahrt waren, größtentheils durch die Fröste zu Grunde gegangen. —r.

Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.

Anfangs Juni.

(Schluß.)

Eine neue Art Dachziegel fertigt neuerdings Ziegeleibesitzer Rudolph in Meißen. Dieselben sollen das Eindringen von Schnee und Regen und die Zerstörung der Dächer durch Stürme verhindern. Die neuen Ziegel haben nach allen Seiten Falze, welche oben und an der hintern Seite aufwärts, nach unten und an der rechten Seite abwärts stehen. Der Preis einer mit diesen Ziegeln gedeckten Quadratelle Dachfläche beträgt durchschnittlich 57,7 Pfennige, 5 Pf. weniger als bei gewöhnlichem Doppelziegeldach. Das Gewicht pro 100 Quadratellen Dachfläche stellt sich für gewöhnliches Doppeldach auf 48,0 Centner, für einfaches Ziegeldach auf 36,0 Ctr., für die neuen Falzziegel auf 28,12 Ctr. Außerdem ist der Gebrauch von Latten bei den neuen Ziegeln geringer und der Mörtel fällt ganz weg. Die Dachneigung kann ein Achtel der Gebäudetiefe betragen, ohne daß das Eindringen von Schnee und Regen zu befürchten ist.

Goetjes, Bergmann & Comp. in Reudnitz bei Leipzig haben aus Nordamerika eine neue Mähemaschine kommen lassen, welche im Laufe dieser Ernte erst von ihnen probirt werden soll, um sie dann nach ihrer Construction ausführlich zu beschreiben und über ihre Leistungen zu berichten. Erwähnt sei nur, daß die Maschine sowohl zum Getreide- als zum Grasmähen eingerichtet sein wird und daß sie für Getreide entweder mit Selbst- oder mit Handablage bestellt werden kann. Die Selbstablage findet nicht, wie es sonst bei allen andern Mähemaschinen der Fall ist, durch Harken statt, sondern wird durch die auf- und abwärtsgehende Bewegung des aus einzelnen Stäben bestehenden Ablegetisches bewirkt. Das unausgesetzte Steigen und Sinken des Tisches geschicht durch einen Mechanismus, welcher durch den Fuß des Kutschers regulirt wird. Der Schneideapparat liegt hinter der Maschine, wodurch das Gleichgewicht balancirt, der Seitenzug vermieden und in Folge dessen den Pferden bezüglich der Zugkraft Erleichterung gewährt wird. Der Kutschersitz ist bequem; er gestattet zugleich, die Höhe des Schnittes von 2—16 Zoll mühelos zu bestimmen. Der Schneide-Apparat kann nach Entfernung zweier Schrauben nach hinten gekehrt werden, so daß die Maschine ohne Schwierigkeit Brücken und Thorwege passiren kann.

Eine sehr wesentliche Verbesserung hat dieselbe Fabrik neuerdings an ihren Göpeldreschmaschinen angebracht, nämlich durch Construction des Dreschcylinders mit gewundenen schmiedeeisernen Schlagleisten. Dieser Cylinder verbürgt eine Verbesserung, die man als eine höchst wesentliche bezeichnen kann. Diese Art Schlagleisten bietet besonders bei trockenem Getreide folgende Vortheile: 1) Höchst exacte Sonderung der Körner von der Aehre. 2) Die Körner, wenn auch noch so trocken und spröde, verlassen die Maschine im besten, unverletzten Zustande. 3) Die Abnutzung der Schläger ist sehr gering, weil sie von Schmiedeeisen sind. 4) Nach erfolgtem Stumpfwerden der einen Schlägerseite bedarf es nur der Wendung nach der andern schärfern Seite, eine Arbeit, welche leicht und ohne Abschrauben der Schläger vollbracht werden kann. 5) Die schraubenförmige Gestaltung der Schläger vermindert den durch die Thätigkeit des Cylinders erzeugten Luftdruck und gestattet somit die Verwendung geringerer Zugkraft zum Betriebe der Dreschmaschine.

Eine sehr reiche Honigernte hat in diesem Jahre ein Gutsbesitzer in Schönborn bei Frankenberg gemacht, nämlich von drei Stöcken über 2 Ctr. Während 2 Stöcke einen Ertrag von zusammen 95 Pfd. lieferten, gab der dritte Stock allein einen Ertrag von 115 Pfd. Uebrigens klagt man, daß der diesjährige Winter viele Bienenstöcke zu Grunde gerichtet hat.

Der seit mehreren Jahren unter dem Namen Georgika bestandene Verein der Landwirthschaft Studirenden in Leipzig hat sich in Folge der Machinationen gegen seinen Vorsteher, Professor Birnbaum, aufgelöst und es ist an seine Stelle ein academischer landwirthschaftlicher Verein getreten. Der Director des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Leipzig, Blomeyer, erhielt von der philosophischen Faculät der Universität die philosophische Doctorwürde und wurde vom König zum ordentlichen Professor ernannt. —e.

Wollmarkts-Betrachtungen.

Wieder ist ein Wollmarkt in Breslau vorüber; und zwar so rasch war sein Verlauf, daß wir uns nicht erinnern, etwas Aehnliches erlebt zu haben.

Die vorausgehenden kleineren Provinzial-Märkte ließen eine Steigerung der Preise schon erwarten, da auch die letzten Nachrichten von England her günstig blieben, — es entwickelte sich in Folge dessen schon vor dem Markte eine große Thätigkeit der Käufer auf den Wollelagern, und — da auf dem Markte selbst das Quantum der Wolle merklich geringer war, als in frühern Jahren, — ging der Verkauf am ersten Markttage so rasch von Statten, daß für den zweiten Tag eigentlich wenig übrig blieb.

Besonders gesucht waren gut gewaschene, nicht zu schwere Wollen, und erhielten solche im Durchschnitt 6—8 Thlr. höhere Preise, feine und hochfeine Wollen vielleicht noch mehr, wogegen bei der Wäsche verunglückte und sehr beladene Wollen, besonders solche, welche sehr lang gezüchtet waren, theils geringer bezahlt wurden, theils ganz unbeachtet blieben.

Immer mehr tritt hervor, daß unsere Schlesische Schafzucht durch die Sucht, nur Masse zu erzielen, wesentlich beschädigt worden ist, und immer deutlicher wird es, daß viele Züchter, welche dieser Moderichtung gefolgt waren, jetzt an eine Umkehr zu denken anfangen. — Diese Erscheinung ist eine durchaus naturgemäße, — unser Blatt hat seit seiner Entstehung für die Edelzucht gekämpft, wir sind deshalb vielfach verhöhnt worden; jetzt haben wir die Genugthuung, schon von manchen Seiten Anerkennung zu finden. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß wir wieder in ein anderes Extrem fallen wollen, da wir die volle Ueberzeugung haben, daß auch bei hoher Feinheit, wenn nur verständig gezüchtet wird, recht wohl auch ein leidliches Quantum erzielt werden kann. — Beispiele sind bereits da!

Wir haben nun noch von der schon lange beabsichtigten, jetzt endlich ins Leben getretenen, veränderten Markteinrichtung zu sprechen, — wir meinen den commissionsweisen Verkauf der Wollen. Da aber das, übrigens durchaus gelungene, Geschäft noch nicht vollständig abgewickelt ist, indem noch während des Marktes uns bedeutende Posten (z. B. 300 Ctr. Fürstlich Lichnowsky'sche Wollen) nachträglich zum Verkauf überwiesen wurden, werden wir den eigentlichen Bericht darüber erst später liefern. B.

Dünger-Controlstation.

Unter dem Namen „Düngemittel-Controlstation zu Breslau" hat der landw. Centralverein für Schlesien unter dem 6. Juni c. eine zweite Versuchsstation errichtet, welche die Aufgabe hat, alle unmittelbar praktischen Fragen der Landwirthschaft in das Bereich ihrer Thätigkeit zu ziehen. Die vorläufig nächstliegende Aufgabe der Station wird in der Ueberwachung des Handels mit künstlichen Düngemitteln bestehen. Die hier maßgebenden Bestimmungen werden wir demnächst publiciren. Zum Vorsteher des neuen Instituts resp. Director desselben ist der auch in weiteren Kreisen bekannte Herr Dr. Franz Hulwa ernannt.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:
das Rittergut Reichen und die Hälfte des Gutes Zeippern, Kreis Guhrau, von den Geschwistern Järschky an den Rittmeister Carl Andreas Alexander von Meyer zu Knonow,
das Rusticalgut Nr. 7 in Bernsdorf, Kreis Münsterberg, von den Dyhrenfurth'schen Erben an den Lieutenant Lomer.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Juni 20.: Namslau, Raudten, Trebnitz, Grottkau, Katscher, Leschnitz, Myslowitz, Woischnik, Görlitz, Muskau, Naumburg a. B., Schlawa. — 22.: Ohlau, Pleß, Jauer, Rothenburg a. O., Schmiedeberg. — 23.: Saabor. — 24.: Halbau. — 25.: Primkenau.

In Posen: Juni 20.: Samosczyn. — 21.: Adelnau, Brätz, Miloslaw, Schmiegel, Schrimm, Gonsawa, Lobsens, Schönlanke. — 22.: Grabow, Kobylagora, Kurnik, Mieszkow, Inowraclaw, Nakel, Wongrowiec. — 23.: Schwerin, Storchnest.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 24.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 24. Elfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **16. Juni 1870.**

Die übermäßige Vermehrung der Kaninchen und Ziegen in Australien.*)

Die Australier haben bekanntlich mit großem Eifer und Erfolg viele nützliche Thiere aus anderen Erdtheilen, namentlich auch aus Europa, geholt und in den Colonien acclimatisirt.

Viele haben sich als nützlich bewährt, dagegen richten andere großen Schaden an. Die Kaninchen z. B. sind in Victoria eine wahre Landplage geworden und „man muß den Vernichtungskrieg gegen dieselben fortsetzen, sonst fressen sie die ganze Colonie auf".

Es ist, wie die Zeitung „Australasien" sagt, berechnet worden, daß auf Dr. Stoddort's Station, nahe Collac, über 300,000 Kaninchen vor Kurzem, binnen einigen Monaten, getödtet worden sind. Sie wurden nicht gezählt, sondern man hat die Zahl auf folgende Art ermittelt: In einem 320 Acre enthaltenden Paddok — so bezeichnet man ein eingehegtes Stück Grasland — waren 731 Wombatlöcher; von diesen wurden 631 so versperrt, daß für die in denselben sich befindenden Kaninchen ein Entrinnen unmöglich war. Aus den überbleibenden 100 Löchern wurden 4000 Kaninchen mittelst Fallen und Ausgrabens getödtet. Demnach müßten in den 631 zugestopften Löchern an 25,000 Stück gewesen sein, welches eine Gesammtzahl von 29,000 für den Paddok giebt. In andern Paddoks, welche muthmaßlich ebenso zahlreich wie die 100 Löcher, bei denen die abgeschlachteten Kaninchen gezählt wurden, bevölkert waren, wurden 8000 Löcher versperrt. Nach dem obigen Verhältnisse wurden in den 8000 Löchern 320,000, oder im Ganzen 349,000 Kaninchen getödtet. Auf der andern Hälfte der Run (des Weidebezirks), die von Gesteinzügen vielfältig durchkreuzt ist, befinden sich keine Wombatlöcher; hier aber sind die Kaninchen so zahlreich wie irgendwo. Ueberschätzt ist es wohl nicht, wenn angenommen wird, daß beim Anfange des Abschlachtens wenigstens drei Viertel Millionen Kaninchen vorhanden gewesen sind. Vor fünfzehn Jahren machte Dr. Stoddart zwei unerfolgreiche Versuche, Kaninchen auf seiner Run zu erziehen.

Der oben erwähnte Wombat (Phascolomys fossor) wird auch als australischer Dachs bezeichnet, ist ein Beutelthier von der Größe eines Dachses und wird bis 60 Pfund schwer. Den Tag verbringt er mit Schlafen in weiten Gängen und tiefen Höhlen, welche er sich gräbt; sobald es am Abend völlig dunkel ist, geht er aus und nährt sich von Gras, Kräutern und Wurzeln.

Ein in Geelong erscheinendes Blatt schreibt: „Der Kaninchenhandel ist jetzt für Viele ein einträgliches Geschäft. Von der Leigh-Road-Eisenbahn-Station allein werden täglich im Durchschnitt 500 Kaninchen nach Melburne geschickt und von anderen Localitäten im Westdistrict gehen regelmäßig Sendungen desselben Artikels nach Melburne, Ballarat und Geelong, wo jetzt das Paar nur einen Schilling kostet."

Man läßt jetzt Füchse aus Europa kommen; im August traf in Adelaide ein Paar derselben aus London ein. Meister Reinecke wird sich wohlfühlen unter der Sippe des Meisters Lampe.

Auch die Ziegen sind in den mehr angebauten Theilen von Victoria zu einer großen Landplage geworden. Ihre Zahl ist in der Nähe der Up country Townschips, zu Deutsch: bei den Ortschaften im Oberlande, geradezu unberechenbar. Sie wird allein auf dem kleinen Bezirke von Avoca auf etwa 60,000 Stück geschätzt.

„Unähnlich der Heuschreckenplage im Orient, die sich doch nur nach längeren Zeitabschnitten wiederholt, sind die Verheerungen, welche von den victorianischen Ziegen angerichtet werden, andauernd und nehmen mit jedem Jahre zu. Weite Strecken nicht eingezäunten Landes, welche in früheren Jahren reiche Weidegründe für viele Tausende von Schafen und Großvieh waren, sind nun in Folge der Verheerungen dieses in der That fürchterlichen Thieres durchaus wüst und werthlos geworden."

Man hat oftmals gesagt, daß das Känguruh, welchem die Jäger so eifrig nachstellen, nach und nach verschwinden werde. Jetzt lesen wir, daß auch dieser seltsame australische Vierfüßler in manchen Gegenden so sehr zur Landplage geworden ist, daß man auch gegen diesen Feind der Landwirthschaft einen systematischen Krieg führen muß. — Die „Border Watch" berichtet, „daß Pressey's Partie am German Creek letzte Woche 980 Känguruhs getödtet habe". Diese Partie schießt durchschnittlich 800 pro Woche und hat in den letzten zehn Wochen 8000 Känguruhfelle getrocknet. Wenn die Squatters in dieser Weise fortfahren, so muß der District endlich von einer Plage befreit werden, wodurch jetzt wenigstens die Hälfte des Grases verloren geht u. s. w.

F.

Ueber die Verfälschung der Nahrungsmittel in Deutschland.

Dr. Michaelis in Dresden veröffentlicht in dem Correspondenzblatt der ärztlichen und pharmaceutischen Kreisvereine im Königreich Sachsen eine Reihe technisch-chemischer Untersuchungen, welche ihn überzeugt haben, daß die Verfälschung von Nahrungsmitteln in Deutschland kaum in geringerem Umfange betrieben wird, als in England. Michaelis hat Bier, Milch und Butter zum Gegenstande seiner Untersuchungen gemacht und ist auf Grund derselben zu folgenden Resultaten gekommen: Von 64 Sorten in- und ausländischen Bieres hat er nur 2 gefunden, von denen er mit Ueberzeugung sagen kann, daß sie nur aus Wasser, Malz und Hopfen bereitet sind und die durch diese Ingredienzien und den Gährungsproceß derselben bedingten Bestandtheile enthalten; in allen übrigen fand er theils durch exacte chemische Reaction, theils durch Vergleichung, daß ihnen fremde, nicht hineingehörende Substanzen beigemischt waren. Er ermittelte auf diese Weise Krähenaugen (Strychnin und Brucin), Opium (Morphium und Narcotin), Fingerhut (Digitalin und Pikrin), Kokkelskörner (Picrotoxin und Menispermin), Ignatiusbohnen (Brucin und Strychnin), Chinarinde (Chinin, Cinchonin und Chinoidin), Meerzwiebel, Bitterklee, Wermuth, Aloe, Angusturarinde, Quassia, Senegawurzel, rothen Enzian, Pomeranzenfrucht und Pomeranzenschalen, Columbowurzel, Eichenrinde (Gallussäure und Quercin), Weidenrinde (Salicin), isländisches Moos, Cardobenedictenkraut, Tausendguldenkraut, Coriandersamen; außerdem in vielen Biersorten eine nicht durch die Gährung im Biere erzeugte Quantität Alkohol. Das ist eine ziemlich reichhaltige Auswahl von Stoffen, welche den Bierfabrikanten gestattet, ihren Bieren eine große Mannigfaltigkeit zu geben. Offenbar hat der Zusatz der genannten Substanzen den Zweck, theils den theuren Hopfen zu sparen, theils die berauschende, beziehentlich betäubende Wirkung des Bieres zu erhöhen. Bei dem gegenwärtigen Stande der organischen Chemie sind nur die genannten Alcaloide und die Aloe durch exacte chemische Reaction nachzuweisen; summarische Reactionen für zusammengesetzte organische Substanzen, wie pflanzliche Extractivstoffe, giebt es nicht. Es bleibt daher nur die sorgfältige Vergleichung der verdächtigen Substanzen mit den zu den Verfälschungen verwendeten Körpern durch Gewicht, Geschmack, Gefühl und Gesicht übrig. Diese Vergleichung giebt zwar einen allenfalls als wissenschaftlich zu bezeichnenden Beweis, aber keinen juristischen, um so weniger, als sich der juristische Begriff der Verfälschung auf die Vermischung mit anerkannt schädlichen Substanzen beschränkt. Man kann zwar die Analysen weiter fortsetzen, allein dann bekommt man eben als Resultate Zucker, Pflanzenbier, Gummi und einige ganz unschuldige Salze, aus deren Vorhandensein nicht der geringste Beweis einer stattgehabten Fälschung abgeleitet werden kann. In Folge dessen bleiben die meisten dieser Verfälschungen ganz unbekannt und noch mehr ungeahndet; aber das Publikum hat darunter zu leiden und aufmerksame Aerzte haben nicht selten Gelegenheit, pathologische Erscheinungen zu beobachten, welche auf den Genuß gefälschter Biersorten zurückgeführt werden müssen. — Als Verfälschungsmittel der Milch, beziehentlich des Rahms hat Michaelis gefunden Wasser, abgerahmte Milch, Eiweiß, Milchzucker, arabischen Gummi, Weizenmehl, Stärkemehl, kohlensaure Magnesia und kohlensaures Natron. Das Publikum steht auch diesen Fälschungen fast ganz schutzlos gegenüber, da es außer einer starken Verdünnung gewöhnlich nichts bemerkt und, wenn ja, doch nichts beweisen kann. — Bei der Fabrikation der Butter scheinen alle möglichen im Handel vorkommenden thierischen und pflanzlichen Oele und Fette Verwendung zu finden; die Hauptrolle spielen aber Palmöl, Hammeltalg, Rindstalg, Schweinefett, Olivenöl, Mohnöl, Kolsaöl (?) und Leinöl, als Färbemittel Saflor und Curcume. Der Nachweis dieser Fälschungen ist sehr leicht zu führen, aber auch nicht juristisch überführend, da es keine exacten Reactionen für die einzelnen Fette und Oele giebt.

—e.

*) Aus verschiedenen Australischen Zeitungen zusammengetragen. — Was in Australien das Kaninchen als Landplage erscheinen läßt, dürfte bei uns namentlich in denjenigen Gegenden, in welchen sich der Hase trotz der angemessenen Bodenqualität immer nur sparsam vorfindet, im Vergleich zu ähnlichen Localitäten, woselbst derselbe sich stark vermehrt, ein Wink sein, das Kaninchen im freien, wilden Zustande zu cultiviren, um einen Ersatz für die fehlenden Hasen zu haben; da nun die größere Vermehrung der Hasen gewöhnlich durch viele Füchse ein Hinderniß findet, so würden letztere an den Kaninchen eine bequemere Nahrung finden, wodurch dann die Hasen einer größeren Schonung von den Füchsen sich zu erfreuen hätten. Der Ausrottung der Füchse setzen oft locale Verhältnisse ein Hinderniß entgegen.

Literatur.

— **Vertretung und Credit des Grundbesitzes dem Staate und Volke gegenüber** von H. v. H. auf L. Berlin. Verlag der Stuhr'schen Buchhandlung (S. Gerstmann) 1870. 50 Seiten.

Der Herr Verf. legt in diesem Werkchen seine Ansichten und Meinungen über diesen hochwichtigen Gegenstand in zwei Abtheilungen nieder, wovon die erste „die Interessenvertretung der Landwirthschaft", die zweite „Credit und Association" behandelt. — Wir müssen bekennen, daß diese Arbeit die volle Berücksichtigung der Interessenten verdient und die Wege, welche der Herr Verf. angiebt, geeignet erscheinen, die so schwierige Aufgabe auf dem betreffenden Felde, wenn auch nicht vollkommen das Ziel — Realcredit zu schaffen — erreichen dürften, doch demselben sich zu nähern, Anspruch machen dürften. Jedenfalls können wir diese Arbeit dem Grundbesitzer zur Kenntnißnahme auf's Dringendste empfehlen.

F.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.
(In Silbergroschen.)

Es kostet der Berliner Scheffel.

Datum.	Namen des Marktortes.	Weizen. gelber	Weizen. weißer	Roggen.	Gerste	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
11. 6.	Brieg	77—81	—	59—62	43—46	31—34	80	18	47	240	4	15	—	4½
13. 6.	Bunzlau	81	86	62	48	30	64	22	31	200	4	—	7	4¼
8. 6.	Frankenstein	67	76	57	42	32	53	14	38	218	4½	18	—	4½
7. 6.	Glatz	70—76	73—81	54—59	41—46	31—35	—	—	35	250	—	—	—	—
7. 6.	Gleiwitz	70—75	—	45—50	42—45	35—37	60—65	24	50	240	4	28	—	4
31. 5.	Glogau	75—81	—	60—62	—	36	60	13	35	270	4½	—	9½	4½
9. 6.	Görlitz	77—87	85—95	57—63	45 50	30—33	65—67	18	32	195	4½	—	9	5½
9. 6.	Grottkau	76	—	57	44	31	54	14	38	210	3½	—	7	—
30. 5.	Grünberg	75—80	—	60—62	55	37	60—62	24	45	270	3½	—	9½	5
9. 6.	Hirschberg	86	93	66	51	32	65	24	30	180	4	—	9	5
11. 6.	Jauer	77	82	59	46	32	60	18	35	245	4½	—	7	5
10. 6.	Liegnitz	78	83	59	45	30	58	15	27	225	4½	—	6½	4¾
11. 6.	Leobschütz	88	—	58	47	33	58	—	45	210	4	—	8	4
8. 6.	Militsch	75	—	58	45	34	—	21	33	240	3½	17	—	3¾
11. 6.	Münsterberg	—	80	60	47	32	—	—	40	180	4	15	—	3¾
11. 6.	Namslau	81	—	60	48	36	75	17	38	225	3½	15	—	5
11. 6.	Neisse	84	—	56	43	30	—	14	35	195	4½	17	—	4¾
9. 6	Ratibor	83	—	56	44	37	58	17	—	233	4	—	9	5
14. 6	Reichenbach	72	81	60	46	34	—	18	35	243	4	14	—	5
11. 6.	Sagan	81	—	61	52	34	—	19	35	247	4	—	7	5
10. 6.	Schweidnitz	77	85	58	45	32	62	20	40	270	4	—	7½	5
10. 6.	Strehlen	71	—	57	43	32	67	16	42	240	4	14	—	4
15. 6.	Breslau	78—88	79—91	59—64	47—51	32—35	46—60	18—25	47	260	5	18	—	4½

Breslau, 15. Juni. [Producten-Wochenbericht.] Mehr oder minder heftige Gewitterregen waren die täglichen Wettererscheinungen der Vorwoche. Der Wasserstand der Oder hat sich verschlechtert.

Der Schifffahrtsverkehr war kaum belebter, bezahlt wurde für 2115 Pfd. Getreide nach Stettin mit Lieferzeit 3⅙ Thlr., nach Berlin 3 Thlr., ohne Lieferzeit nach Magdeburg und Hamburg 4½ Thlr., für Mehl 4 Sgr. pr. Centner nach Berlin. Kahnraum ist hier zur Zeit knapp.

Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel des hiesigen Platzes ließ für die zugeführten Partien mehr oder minder rege Kauflust nicht verkennen und haben sich demzufolge die Preise aller Cerealien befestigt und theilweise höher gestellt.

Weizen war zumeist gut beachtet und fanden für die besseren Qualitäten höhere Forderungen entsprechende Beachtung. Am heutigen Markte wurde pr. 85 Pfund weißen 75—86—90 Sgr., gelben 74—84—88 Sgr., feinsten über Notiz bez. — **Roggen** war in feiner Waare andauernd gut gefragt und wurde auch dementsprechend höher bezahlt, geringe galizische Qualitäten fanden hingegen nur schleppenden Umsatz. Wir notiren pr. 84 Pfd. loco 56 bis 63 Sgr., feinsten 64 Sgr., bez. Im Lieferungshandel steigerten sich Preise aller Sichten um 1½ Thlr., schließen jedoch bei hierzu vermehrtem Angebot etwas niedriger. Zuletzt galt pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat und Juni-Juli 49¾—½—⅝ Thlr. bez., Juli-August 50⅝—½—¼ Thlr. bez. u. Br., August-Septbr. 51—51½—¼ Thlr. bez., September-October 52½—52—52⅞ Thlr. bez. u. Br., Octbr.-November 52 Thlr. bez., schließt 51¾ Br., Nov.-December 52¼—51½ Thlr. bez. — **Gerste** war in vorherrschend fester Stimmung und erzielte bei derselben höhere Preise. Wir notiren heute pr. 74 Pfd. 47 bis 49 Sgr., weiße 00—52 Sgr. pr. 2000 Pfund pr. Juni 44½ Thlr. Br. — **Hafer** war andauernd gut beachtet und wurde dementsprechend höher bezahlt. Wir notiren heute pr. 50 Pfd. 31—35 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. Juni 45 Thlr. Br.

Hülsenfrüchte fanden im Allgemeinen schwache Beachtung. **Kocherbsen** pr. 90 Pfd. 59—64 Sgr. **Futtererbsen** 52—56 Sgr. **Wicken** beachtet, pr. 90 Pfund 52—58 Sgr. **Linsen, kleine** 75—85 Sgr., **große böhmische** 3—4½ Thlr. pr. 90 Pfund. **Bohnen** schwach beachtet, 66—73 Sgr., feine schlesische 76—80 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfund 61—65 Sgr. **Lupinen** waren wenig beachtet und billiger käuflich, bezahlt wurde pr. 90 Pfd. gelbe 56—60 Sgr., blaue 48—52 Sgr. **Buchweizen** gefragt, 48—50 Sgr. pr. 70 Pfd. **Kukuruz** (Mais) ist 55—60 Sgr. pr. Centner zu notiren. **Roher Hirse** 54—58 Sgr. pr. 84 Pfd.

Oelsaaten und **Kleesamen** blieben ohne beachtenswerthen Umsatz.

Hanfsamen blieb zu letzten Preisen beachtet, zu notiren ist pr. 60 Pfd. Brutto 67—70 Sgr.

Schlaglein galt bei ruhiger Kauflust pr. 150 Pfd. Brutto 6⅙—6½—6$\frac{11}{12}$ Thlr., feinster über Notiz bezahlt. — **Leinkuchen** sind 82—85 Sgr. pr. Centner zu notiren. **Rapskuchen** waren à 68 bis 70 Sgr. pr. Ctnr. gut beachtet.

Rüböl fand in dieser Woche insbesondere auf nahe Termine vermehrte Beachtung und steigerten sich die Preise um circa ⅚ Thlr., wogegen die Preisbesserung der späteren Sichten nur ½—$\frac{5}{12}$ Thlr. betrug. Zuletzt galt bei matter Stimmung pr. 100 Pfund loco 15½ Br., pr. diesen Monat 15¼ Thlr. bez, 15¼ Thlr. Br., Juni-Juli 13⅚ Thlr. Br., Juli-August 13⅔ Thlr. Br., September-October 13$\frac{7}{24}$—¼ Thlr. bez., October 13¼ Thlr. bez., October-November 13¼ Thlr. Br., Novbr.-December 13⅓ Thlr. Br.

Spiritus zeigte sich recht geschäftslos, die Brennperiode ist als geschlossen anzusehen, Zufuhren frischer Waare blieben daher aus, wären auch bei den reichlichen Vorräthen und dem gänzlich mangelnden Abzug nichts weniger als Bedürfniß; bei der dem Artikel jedoch nicht ungünstigen Stimmung haben sich Preise ¼ Thlr. im Laufe dieser Woche höher gestellt. Zuletzt galt pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 16 Thlr. Br., 15⅚ Gld., 16$\frac{1}{12}$ Br., pr. diesen Monat und Juni-Juli 16 Thlr. Gld., Juli-August 16⅙ Thlr. bez., August-September 16$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Septbr.-Octbr. 16¼ Thlr. bez. u. Br.

Mehl war bei ruhigem Umsatz mehr beachtet. Wir notiren heute pr. Centner unversteuert Weizen I. 4⅔—5 Thlr., Roggen- fein 3⅚—4⅙ Thlr., Hausbacken- 3⅔—3$\frac{11}{12}$ Thlr., Roggen-Futtermehl 47 bis 50 Sgr., Weizenschalen 38—40 Sgr. pr. Ctr.

Heu 44—47 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 8⅓—8⅔ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

Berlin, 13. Juni. [Viehmarkt.] An Schlachtvieh waren an hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

2454 Stück Hornvieh. Die Zufuhr war für den heutigen Markt wieder sehr bedeutend, ca. 800 Rinder stärker als vorwöchentlich; durch Export-Ankäufe nach England und der Rheinprovinz verlief der Handel mittelmäßig und wurde der Markt geräumt; die letzten Notirungen blieben unverändert; pro 100 Pfd. Fleischgewicht 1. Qualität 17—18 Thlr., 2. 13—15 Thlr. und 3. 10—12 Thlr.;

2812 Stück Schweine. Das Verkaufsgeschäft konnte nur zu sehr gedrückten Preisen abgewickelt werden, da wegen des stattgehabten schwachen Consums die Kauflust fehlte und auch nach außerhalb keine Käufe geschlossen wurden. Primawaare wurde mit 16—17 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt;

13921 Stück Schafvieh. Der Handel bewegte sich in den vorwöchentlichen Grenzen; schwere gute Waare wurde gefragt und in größeren Posten für England und Paris angekauft; mittel und ordinäre Waare erzielte Mittelpreise; 40—45 Pfd. Fleischgewicht Primawaare galten 7½—8½ Thlr.

841 Stück Kälber erreichten angemessene Preise.

Ritterguts-Verpachtung.

Das Dominium Nieder-Beerberg, angrenzend an die Stadt Marklissa im Kreise Lauban in Schlesien, mit 450 Morgen Acker und Wiesen im besten Culturzustande, sowie einer dazu gehörenden Bierbrauerei nebst Brennerei, soll vom 1. Juli 1871 ab auf 12 hintereinanderfolgende Jahre öffentlich, nach näherem Inhalte der Pachtbedingungen, verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Verpachtungstermin am 2. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Schlosse zu Beerberg anberaumt worden.

Die der Verpachtung zu Grunde liegenden Bedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Besichtigung des Pachtobjects gestattet ist und baldmöglichst gewünscht wird, und daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 2000 Thlr. baar oder in sicheren Werthpapieren zu erlegen hat.

Beerberg, den 13. Juni 1870.

Das Dominium.
Freiherr v. Bissing,
Königlicher Kammerherr und Kreis-Deputirter.

J. D. Garrett's, Buckau,
Locomobilen und Dresch-Maschinen,
Mehl- und Schrot-Mühlen, Drill-Maschinen, Dünger-Vertheiler und Pferdehacken,
E. R. u. F. Turner's, Ipswich,
Quetschmühlen, Siedemaschinen, Oelkuchenbrecher,
für Hand- und Dampfbetrieb, empfehlen von unserem Lager zu Catalog-Preisen [418]
Shorten & Easton,
Tauenzienstraße Nr. 5, Breslau,
Fabrik und Lager: Gräbschner Chaussee.

Häcksel- und Siedeschneide-Maschinen

neuester Construction (Guillotinen-System)
zum Handbetrieb
einfach — durabel — praktisch — preismäßig!
alle bis jetzt dagewesenen derartigen Maschinen an Ausdauer und Leistungsfähigkeit übertreffend, sind vorräthig und werden auf Bestellung prompt geliefert von
Heinrich Friedländer,
Maschinenfabrik zu Ratibor. [414]

Die Kurbel-Maschine,

eine neue eiserne
Häcksel- und Futtermaschine,
übertrifft alle bis jetzt dagewesenen Maschinen an Leistung und Construction im Verhältniß zu ihrem Preise. Dieselbe schneidet vermittelst Hebelvorrichtung ohne Auswechselung von Rädern fünf Längen, hat einen Schneide- und Einlegeraum von 12″ Breite und 27″ Höhe, faßt also eine ganze Garbe.

Das 112 Pfund schwere Schwungrad hat 4 Fuß Durchmesser, die Maschine kann deshalb von einem Knaben betrieben werden und leistet überraschend viel.

Der Preis bei Baarzahlung ist Thlr. 46 preuß. Courant franco Bahnfracht.

Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M.
(Allerheiligenstraße 76.)

Englische landwirthschaftliche Maschinen.

Marshall Sons & Comp.'s Locomobilen, Dreschmaschinen und verticale Dampfmaschinen,
Smyth & Sons' Drillmaschinen;
Samuelson's Getreide- und Grasmähmaschinen;
Hornsby & Son's Getreidemähmaschinen;
Woods-Cocksedge & Warner's Quetschmühlen, Göpel- und Dreschmaschinen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher etc.:
Richmond & Chandler's Siedemaschinen;
Coleman & Morton's Getreidesortirmaschinen etc.;
Whitehead's Ziegelmaschinen und Drainröhrenpressen;
Le But's Heuwendemaschinen, Handdrills etc.
empfehle sämmtlich unter Garantie der Güte. [226]
H. Humbert, Moritzstrasse „Frisia", Breslau,
dicht an der Kleinburgerstrasse.

Von Heuwendern, Pferderechen, Locomobilen, Dreschmaschinen

aus der Fabrik von **Ransomes, Sims u. Head in Ipswich** ist eine neue Sendung angekommen und halten wir diese vorzüglichen Maschinen, sowie unsere **Dampfapparate für Viehfutter** und **Getreide- und Gras-Mähemaschinen** von R. Hornsby & Sons bestens empfohlen. [417]
Mackean u. Lezius, Eisengießerei und Maschinenfabrik,
verlängerte Siebenhufenerstraße Nr. 105, Breslau.
General-Agentur der Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von Ramsomes, Sims & Head in Ipswich (England).

Vortheilhafte Acquisition.

Zu sehr billigem Preise ist eine in der Nähe Breslau's gut gelegene, ca. 15 Morgen große, vollständig eingerichtete Ziegelei mit flottem Absatz und einem Reinertrage von ca. 3000 Thlr., deren Lehmschicht eine Stärke von 60 Fuß hat, bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Offerten sub X. Y. Z. im Annoncenbureau von Eugen Fort, Breslau, niederzulegen. [416]

Dampf-Probe-Pflügen in Lichtenberg bei Berlin.

Am 19. u. 20. Juni c. veranstaltet die Firma
Rahm & Dietrich i. Stettin
General-Agentur der Firma John Fowler u. Comp. in Leeds, auf der Feldmark des Herrn Rittergutsbesitzers
Roeder in Lichtenberg,
unmittelbar vor den Thoren Berlins, mit einem großen, 25 Pferdekraft starken Fowler-schen Dampf-Bodencultur-Apparate ein großartiges
Dampf-Probe-Pflügen,
bei welchem zur Ausführung gelangen werden:
Arbeiten 1) mit dem 8schaarigen Flachpfluge, 6 und 9 Zoll tief,
2) mit dem 5schaarigen Tiefpfluge, 15 Zoll tief,
3) mit dem Flachcultivator, 9 Z. tief;
4) mit dem Tiefcultivator, 16 Z. tief,
5) mit der Egge.

Den Verkauf der Eintrittskarten à 1 Thlr. haben die Güte gehabt zu übernehmen: das Bureau des Club der Landwirthe, Französische Straße 48, die Herren Loeser u. Wolff, Inhaber eines Tabaksgeschäftes am Alexanderplatze, dicht an der Königsbrücke, und Herr Louis Krafft, Inhaber eines Tabaksgeschäftes, Friedrichstr. 157; am 19. und 20. d. M. werden auch Karten am Versuchsfelde zu haben sein. — Für gute Fahrgelegenheit von Berlin nach Lichtenberg, über welche die Plakate das Nähere besagen werden, wird gesorgt werden.

Berlin, den 10. Juni 1870. [420]
Rudolf Noack,
für die Firma Rahm u. Dietrich in Stettin.

Dachpappen

(Bütten-Tafel-Handpappen eigener Fabrik, sowie Rollenpappen), welche mit noch nicht entöltem Theer imprägnirt sind. [217]
Steinkohlentheer,
Steinkohlenpech,
Asphalt und
Dachpappen-Nägel.
Pappbedachungen
in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.
Stalling & Ziem
in Breslau,
Comptoir: Nicolai-Platz 2, par terre.

Wir empfehlen unsere langjährigbewährten Fabrikate von [239]
Dachpappen in Rollen u. Tafeln,
Asphalt-Dachlack,
Holz-Cement,
Asphalt u. Goudron, sowie
Steinkohlentheer, Pech,
Nägel, Deckpapier ꝛc.
und übernehmen Bedachungs- und Asphaltirungs-Arbeiten in Accord zur sorgfältigsten Ausführung durch unsere eigenen, tüchtigen Decker.

Für unsere Holz-Cement-Doppel-Dächer übernehmen wir eine zehnjährige Garantie.

Reimann & Thonke,
Breslau.
Fabrik: Bohrauerstraße.
Comptoir: Neue Taschenstraße 24, I.

Schutzpocken-Lymphe für Schafe,

durch **Kuh-Lymphe** erzeugt, **nicht** Schafpocken-Lymphe, versende ich von jetzt an fortgesetzt so, daß jedesmal **100 Schafe für 1 Thlr.** gegen **Pocken** geschützt werden können. [419]
Berlin, Schiffbauerdamm 33.
Dr. Pissin.

Gute Butter

zu allen Jahreszeiten
durch Anwendung des
Butter-Pulvers von Tomlinson & Co.

Dasselbe macht die Butter weit fester und besonders auch dauerhafter während der heißen Monate des Jahres. Es entfernt auch allen unangenehmen Geschmack aus der Butter, welcher durch die Fütterung von Rüben, Oelkuchen u. s. w. entsteht und **beschleunigt vor Allem das Buttern ganz außerordentlich,** zumal in den Wintermonaten, wodurch Zeit, Mühe und Geld erspart wird.

Die Gebrauchsanweisung befindet sich auf dem Deckel jeder Dose. [223]

Obige Pulver sind durch die Herren **Chr. Schubart & Hesse** in **Dresden** in Dosen zu 5, 10, 25 und 75 Sgr. zu beziehen.

Tomlinson & Hayward
in Lincoln (England).

— Einen herrschaftl. Koch (unverh.),
— Eine tüchtige Schloßwirthin und
— mehrere erfahrene Landwirthschafterinnen, empfiehlt: [422]
Frau O. Drugulin, Ring 29.

Für Reisende in Schlesien!

In allen Buchhandlungen zu haben:

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von **Dr. H. Luchs.** Mit Plan. 4. Aufl. 8. brosch. 1/6 Thlr.

Special-Karte der Grafschaft Glatz, nebst angrenzenden Theilen von Böhmen und Mähren etc. (Maassstab 1 : 150,000). Bearbeitet von **W. Liebenow.** Lith. Farbendr. In Carton 3/4 Thlr.

Das Iser- und Riesengebirge. Mit den anschliessenden Theilen des Lausitzer und des Bober-Katzbach-Gebirges. Von **Bernhard Neustädt.** Vierte Auflage. Vollständig neu bearbeitet von **Julius Peter.** 8. Eleg. cart. 1/2 Thlr.

Grafschaft Glatz. Neuester und zuverlässigster Führer von **A. Brosig.** 8. Eleg. brosch. 1/4 Thlr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Das Central-Baubureau

und
Atelier für Architectur
von
H. Böhme & Comp.,
Baumeister,
Breslau, Gartenstraße 30d,
liefert Entwürfe und Kostenanschläge für alle Bauten, sowie zu kunstindustriellen Arbeiten aller Art und übernimmt die vollständige Leitung der Ausführung von Neubauten, Um- und Ausbauten, auch unter Garantie die Ausführung für Wasserheizung, Ventilation und Darr-Anlagen, desgl. für Fahrstühle und Aufzüge zum Betriebe mit der Hand und Dampf ꝛc. ꝛc. [390]

Den geehrten Bauherren giebt die mit dem Atelier verbundene Muster-Sammlung Gelegenheit, gute Modelle und Proben für bauliche Ausstattungen und Decorationen zu sehen.

Engl. Riesen-Turnips-Samen

offerirt in vorzüglicher Qualität zu 10 Sgr. pro Pfd.
Oswald Hübner, Samenhandlung, Breslau,
am Christophori-Platz. [424]

Superphosphate

bester Qualität, ff. ged. Knochenmehl, echten Peru-Guano, Kali-Salze, sowie Special-Dünger-Präparate offeriren unter Garantie des Gehalts: [410]
Dietrich & Co. in Breslau,
Fabrik und Lager chemischer Düngemittel.
Comptoir: Ohlauer-Stadtgraben 27.

Superphosphate,

Spodium-, Bakerguano-, Estremadura-, Knochenaschen- und Ammoniak-Superphosphat (Phospho-Guano) aus der Fabrik von **Köthen** und **Schippan** in Freiberg i. S., sowie sämmtliche [395]
Kalidüngesalze
aus der **Leopoldshütte** (H. Douglas) zu Staßfurth billigst zu beziehen durch
Eduard Sperling, Breslau,
Vertreter der genannten Fabriken für Schlesien,
Neue Oderstraße 8a.

Superphosphat aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** ꝛc. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **E. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [221]

Die Mühlen- und Maschinen-Fabrik von W. Orbe in Creutzburg O/S.

empfiehlt sich den geehrten Herren Landwirthen und Brennerei-Besitzern zur Anfertigung von Dampfmaschinen und aller landwirthschaftlichen Maschinen, als: Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, eiserner Pflüge, Kartoffelausgrabe-Maschinen, Musmaschinen, Kartoffelquetschen, Malzquetschen ꝛc., hält stets Lager davon vorräthig und sichert prompte und reelle Bedienung zu.

Palmmehl und Palmkorn,

aus der Fabrik von **J. F. Heyl u. Comp. in Berlin,** offeriren per 100 Pfd. 2 Thlr. frei ab Breslau. [224]
Carl Klose, Friedrich-Wilhelmstraße 5.



Die Holländer-Vollblut-Zuchtvieh-Heerde

zu Schalscha bei Gleiwitz,
St. Z. B. I. Lit. C. Nr. 21,
offerirt „vorzüglich schönes, reinblütiges und gut gezogenes Zuchtvieh jeden Alters." [257]

Ein tüchtiger Landwirth

verheirathet, mit Familie, welcher die Wirthschaft gründlich erlernt, 1 Jahr lang Vorlesungen über Landwirthschaft gehört und mehrere Jahre selbstständig gewirthschaftet hat, sucht Stellung als Administrator eines oder mehrerer Güter oder auch in einer Fabrik. Die Frau, welche jung und rüstig, könnte die Milch- und Viehwirthschaft übernehmen. Gef. Offerten befördert sub U. 1124 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin.

Zwei vollständig brauchbare Brennapparate,

Pistorius'scher Construction mit Becken, bis zum 20. d. Mts. im Betriebe, der eine liegend, der andere ein Colonnen-Apparat, von 1600 resp. 1200 Quart Blaseninhalt, sind veränderungshalber auf dem Dominium Simmenau bei Constadt in Oberschlesien (Station Noldau der R.-O.-U.-Bahn) zu verkaufen und dort jederzeit zu besichtigen. [425]

Oeconomie-Inspector-Stelle-Gesuch.

Ein verheiratheter Oeconomie-Inspector, gegenwärtig noch in fester Stellung in Provinz Sachsen, **wünscht** sich zu verändern resp. zu verbessern.

ff. **Referenzen** gehen zur Hand; **Caution** kann in jeder beliebigen Höhe gestellt werden.

Gef. Franco-Offerten erbeten durch die Annoncen-Expedition von **Carl Schüttler,** Halle a./S. (H. Dittler), Schmeerstraße 37/38. [407]

Zuchtferkel

der großen Yorkshire Race, reinblütig und in Kreuzung, sowie Läufer beider Racen stellt preiswürdig zum Verkauf [423]
Herrschaft Mangschütz, Kreis Brieg.

Vier schwarze Kalben,

$2\frac{1}{2}$ Jahre alt, 5 Monate tragend, stehen zum Verkauf auf [421]
Dom. Dobrischau bei Sybillenort.

Gute Hypotheken

werden stets gekauft oder lombardirt durch das Breslauer Industrie-Bureau von
E. Peisker,
[415] Neue Taschenstraße Nr. 30.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.